

Küssnächter

Amtliches Publikationsorgan
für die Gemeinde Küssnacht
Lokalzeitung für Erlenbach und Herrliberg

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich Verlag Tel. 044 913 53 33, www.derkuesnachter.ch



JA Zahnarztpraxis
Dr. Judith Aufenanger

WENN IHNEN NICHT NUR ZAHNÄSTHETIK,
SONDERN AUCH IHRE MUNDGESUNDHEIT WICHTIG IST

Dres. med. dent.
Judith Th. Aufenanger, M.Sc., M.Sc.
Praxis für Orale Implantologie (CH)
Praxis für Ästhetische und Restaurative
Zahnmedizin (CH)
Master of Science Orale Implantologie (D)
Master of Science Parodontologie
und Implantologie (D)

Michal Plocica, Msc.
Master of Science Kieferorthopädie (D)

May Zimmermann, Msc.
Praxis für Kinderzahnheilkunde (CH)
Master of Science Kieferorthopädie (D)

Zahnarztpraxis Dr. Judith Aufenanger | Alte Landstrasse 147 | CH-8700 Küssnacht ZH
Tel. 044 910 07 56 | info@aufenanger.ch | www.aufenanger.ch

**Aktion
Sommerloch**
August-September 2025
Untersuchung +
2 Röntgenbilder
50%

Sie will in der SP übernehmen

Seit fast fünf Jahren ist er bei der SP Küssnacht Präsident: Ueli Häfeli. Nun steht Elisa Catanho als Nachfolgerin in den Startlöchern.

3

Sie dreht mit Luca Hänni

Elena Flury alias Elyrah ist Schauspielerin und Sängerin aus Küssnacht. Eben steht sie in den Dreharbeiten mit Luca Hänni zum Film «Ewigi Liebi».

9

Sie hat sich schockverliebt

Zwei grundverschiedene Tiere, ein Pferd und ein Hund, haben Angelina Meyers Herz erobert. Die 16-jährige Meyer will nun Grosstierärztin werden.

14



Abschied Sie halten die letzte Ausgabe in den Händen

Mit dieser Ausgabe geht eine Ära zu Ende: Der «Küssnächter» wird als amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Küssnacht abgelöst. Ohne Amtliche kann eine gedruckte Lokalzeitung aber in der heutigen Zeit kaum überleben. Daher hat die Herausgeberin Lokalinfo AG schweren Herzens entschieden, den «Küssnächter» aus wirtschaftlichen Gründen einzustellen. Der Verlag wird sich künftig auf unsere Zeitungen und Websites in Kilchberg, Kloten, Opfikon, Volketswil und Wallisellen konzentrieren.

Wir wollen die Gelegenheit nutzen, uns bei unseren Leserinnen und Lesern und unseren Inserentinnen und Inserenten herzlich zu bedanken. Danke sagen möchten wir zudem allen Vertreterinnen und Vertretern aus Kirchen, Parteien oder Vereinen. Sie trugen viel zur Vielfalt des «Küssnächters» bei. Nicht vergessen gehen dürfen die freien Mitarbeitenden, welche die Zeitung mit ihren Texten und Fotos bereichert haben. Wir wünschen einen schönen Sommer. Redaktion und Verlag

BILD LORENZ STEINMANN

ZUKUNFT DER MEDIEN

Mehr digital und KI-unterstützt

Philippa Schmidt, Redaktorin des «Tages-Anzeigers», referierte kürzlich in Küssnacht. Das Thema: «Kultur am Nachmittag: Journalismus – gestern und heute». Sie berichtete eloquent aus dem Maschinenraum der Medien. Fazit: Es wird nicht einfacher in der Zukunft. (red.)

Seite 13

ERLENBACH

Der Rückkehrer auf die Kanzel

Anders Stokholm. Ein spezieller Name für einen speziellen Menschen. Stokholm lebte in Dänemark, Italien und Grönland, wirkte in Stein am Rhein, Frauenfeld und Erlenbach. Der heute 59-jährige war Pfarrer, Journalist, Stadtpräsident und ist wieder Pfarrer. Wenn der 199 cm grosse Anders Stokholm auf die Kirchenkanzle steigt, schliesst sich ein Generationenkreis. Denn hier hat schon sein Vater Gottes Wort verkündet. (red.)

Seite 15

LANDESVERTEIDIGUNG

Armeechef zeichnet düsteres Szenario

Russland wolle Europa spalten und destabilisieren, sagte der aus Küssnacht stammende Armeechef Thomas Süssli anlässlich eines Vortrags in Kloten. Die Schweiz müsse sich dieser Bedrohungslage stellen. Derzeit sei die Schweizer Armee aber nur in Teilen und auch nur zeitlich begrenzt einsatzbereit. Süssli forderte insbesondere die Politik auf, endlich der Realität ins Auge zu blicken und mehr Gelder für die Landesverteidigung bereitzustellen. (red.)

Allerletzte Seite

ANZEIGEN



80 Jahre bewährte Immobilienkompetenz in Küssnacht.

Jetzt informieren:
044 910 77 33
www.ginesta.ch





Vorhänge



Bodenbeläge



Bettwaren



Drusbergstrasse 18
8703 Erlenbach
Tel. 044 910 87 42
schmidli-erlenbach.ch



«Ich liebe meine Mutter ...»

... aber ich kann ihr nicht immer helfen.»

Wir sind da, wenn es belastend wird. Ihre Spende macht es möglich. Merci.

IBAN CH67 0900 0000 1570 3233 7
www.prosenectute.ch

PRO SENECTUTE
GEMEINSAM STÄRKER



Herbstfest
Samstag, 20. September

11 - 18 Uhr: Live-Musik, Markt, Clown Nuni, Weinbar, Festzelt, Führungen, Kinderprogramm, Shuttle-Service

Martin Stiftung, Im Bindschädler 10, Erlenbach



MARTIN stiftung



Energie-Therapien
Ein sanfter Weg zu Schmerzlinderung, mehr Wohlbefinden und Energie



www.hedy-frick.ch
079 541 25 82



PEUGEOT

DER NEUE 5008

ALLURE PREMIUM



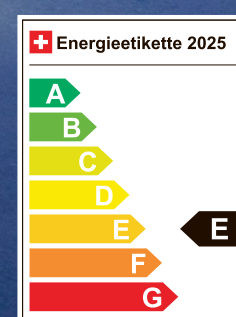
MEHR PEUGEOT GEHT NICHT.

#MorePeugeot

CHF 36'750.-

INKL. CHF 8'000.- PREISVORTEIL

8 JAHRE
PEUGEOT
GARANTIE



Abgebildetes Modell: Neuer 5008 GT Hybrid 145 e-DCS6, CO₂-Emissionen (kombiniert, WLTP): 141g/km, Verbrauch (kombiniert, WLTP): 6,2l/100km, Energieeffizienzklasse: E. Angebot gültig für Privatkunden auf dem Modell Neuer PEUGEOT 5008 ALLURE PREMIUM Hybrid 145 e-DCS6, Katalogpreis inkl. Paket Panoramic Navigation CHF 42'850.-, empfohlener Nettoverkaufspreis CHF 36'750.-. Kundenvorteil von CHF 8'069.- beinhaltet Paket Panoramic Navigation (CHF 900.-) sowie Garantie Plus (CHF 1'969.-; 8 Jahre/100'000 km, je nachdem welche Bedingung zuerst eintritt). Leasingkonditionen unter Vorbehalt der Akzeptanz durch Santander Consumer Finance Schweiz AG, Schlieren. Obligatorische Vollkaskoversicherung nicht inbegriffen. Der Abschluss eines Leasingvertrags ist unzulässig, sofern er zur Überschuldung des Leasingnehmers führt. Bei den an der Aktion beteiligten PEUGEOT Händlern in der Schweiz. Preise inkl. MwSt. Preis- und Konditionsänderungen vorbehalten. Solange Vorrat. Nicht mit anderen Aktionen kombinierbar. Symbolfoto.

Wer übernimmt das SP-Zepter?

Seit über 45 Jahren in der SP Küsnacht und nach fast fünf Jahren als Präsident tritt Ueli Häfeli ab. Als mögliche Nachfolgerin gilt Elisa Catanho, schweizerisch-portugiesische Doppelbürgerin. Ob sie das Amt wirklich will, lässt sie noch offen.

Tobias Stepinski

Es ist heiss. Knapp über 30 Grad. Doch im Biergarten der «Sonne am See» weht ein kühlender Wind vom Zürichsee her. Er lässt die weissen Sonnenschirme flattern und treibt kleine Wellen gegen das Ufer. Elisa Catanho nimmt einen der wenigen Schlucke aus ihrem Wasserglas. Die 56-Jährige spricht schnell, gestikulierte lebhaft und ist voller Leidenschaft, wenn es um Politik geht. «Ich will nicht nur mitreden, sondern mitgestalten», sagt sie. «Politik fängt nörd mit em Amt a, sondern mit de Haltig.»

Neben ihr sitzt Ueli Häfeli, 84 Jahre alt. Er trägt ein kurzärmeliges Hemd in der gleichen hellblauen Farbe wie der See, die Hände hat er gefaltet. Ruhig, stoisch, aber nicht abwesend blickt er in den Garten und sagt: «Ich höre nun lieber zu und beobachte.» Doch das war nicht immer so: Häfeli ist seit mehreren Jahrzehnten aktiv in der SP Küsnacht. Seine Frau Heidi führte die Ortspartei von 2003 bis 2018, bevor sie das Interims-Co-Präsidium an Lucia Hegglin und Ursula Meier übergab. Häfeli übernahm dann 2020 das Amt – in einer Phase der Ungewissheit, «weil sich sonst niemand zur Verfügung gestellt hatte», wie er heute sagt. Sein Motto: «Die SP muss in Küsnacht sichtbar bleiben.» Dann fügt er hinzu: «Jetzt ist aber definitiv Schluss – irgendwann muss man das Amt abgeben und Platz machen.» Dabei blickt er kurz zu Elisa Catanho hinüber.

«Ich will hier Fuss fassen»

Catanho wäre auf jeden Fall ein Wechsel – ein kultureller Wechsel innerhalb der kleinen Ortspartei. Und auch wenn der Vergleich hinken mag: Die Delegierten der Stadtzürcher SP trauten sich zuletzt nicht zu einem ähnlichen Schritt. Die Kandidatin Mandy Abou Shoak mit Migrationshintergrund wurde nicht für den Stadtrat nominiert.

Auch Elisa Catanho ist nicht gebürtige Schweizerin. 1988 kam die 20-Jährige aus Madeira, der portugiesischen «Insel des ewigen Frühlings», nach Bremgarten im Aargau. Sie wollte eigentlich nur ein Jahr bleiben, jobbte in einer Beiz – und kehrte nie mehr zurück. «Finanzielle Unabhängigkeit, ein eigenes Zimmer, eigenes Geld – das war mein Anker», sagt sie heute.

Die ersten Jahre in der Schweiz seien jedoch hart gewesen: allein, nur 1250 Franken Monatslohn, 18-Stunden-Schichten. «Integration hiess damals: Zähne zusammenbeissen», sagt Catanho. Und doch: «Ich wusste: Ich wollte hier Fuss fassen. Ich wollte die Schweiz zu meiner Heimat machen. Integration hiess damals: ankommen, sich anpassen, so viel lernen wie möglich – und immer volle Leistung bringen», so die heute 56-Jährige. Sie finanzierte ihren Lebensunterhalt von Anfang an selbst – ohne Hilfe. Vor rund 14 Jahren zog sie von Erlenbach über Feldmeilen



«Die SP muss in Küsnacht sichtbar bleiben», sagt Ueli Häfeli (84). Wir treffen ihn zusammen mit Elisa Catanho (56) am Schiffsteg in Küsnacht. Häfeli gibt das Präsidium der SP Küsnacht ab – sie könnte es übernehmen.

BILD TOBIAS STEPINSKI

nach Küsnacht. Hier ist sie heute beruflich, gesellschaftlich und politisch fest verankert. «Die Schweiz ist meine Heimat – nicht aus Kalkül, sondern aus Überzeugung», betont sie mit Nachdruck.

Heute, sagt Catanho, hätten es Migrantinnen und Migranten in vielerlei Hinsicht leichter – was auch gut sei. Nach einem interessanten Kurzgespräch über Migration und Integration fährt die portugiesisch-schweizerische Doppelbürgerin fort: «Ich lernte Deutsch und wollte einen spannenden Job finden.» So kam sie zur Gewerkschaft Unia, wo sie später mehrere Jahre als Rechtsberaterin arbeitete und Ausländerinnen durch Lohnklagen, Mietstreitigkeiten oder Scheidungsverfahren begleitete. «Dort habe ich kapiert, dass Politik nicht auf Podien passiert, sondern im Alltag: beim Formular, das jemand nicht versteht; beim Brief, der Angst macht, weil man das Vokabular nicht kennt.»

Ihr Beitritt zur SP Küsnacht vor gut einem Jahr war kein Zufall: In Portugal war ihr Vater bereits Mitglied der sozialdemokratischen Partei. Ihr politisches Denken wurde dadurch schon als Kind geprägt. Zu Hause sei viel diskutiert worden, erzählt sie. Der Vater habe eine erfolgreiche Bauunternehmung geführt und sich leidenschaftlich politisch engagiert. «Wenn ich mit meinem Vater unterwegs war, ging es oft um Gerechtigkeit, um Veränderungen,

um das Wohl der Gemeinschaft.» Diese Haltung begleitet sie bis heute.

«Dorfleben nicht vergessen»

Dann erzählt Häfeli doch noch etwas von sich: wie er zur SP kam. In den Siebzigerjahren lebte er mit seiner Familie zwei Jahre in Nepal und leistete dort Entwicklungshilfe. Als er mit seiner Frau zurückkehrte, war für sie klar: «Wir wollten auch hier politisch aktiv werden.» Parteipolitische Schützengräben seien ihnen bis heute zuwider. Mit Rot-Grün-Plus schmiedeten sie in Küsnacht eine lose Allianz aus SP, Grünen und Parteilosen. «In Küsnacht gewinnt niemand allein», sagt er und fügt hinzu: «Wir besetzen Themen, die auch Bürgerliche umtreiben: bezahlbarer Wohnraum, Energieeffizienz, Biodiversität.»

Elisa Catanho, die Mutter von drei erwachsenen Kindern ist, spricht von bezahlbarem Wohnraum, der in Küsnacht fehlt – von grossen Wohnungen, in denen Einzelpersonen leben, während Familien keine Bleibe finden. «Es braucht viel mehr Genossenschaftswohnungen in Küsnacht für Menschen mit wenig Geld», sagt sie. Gemeinsam mit Ueli Häfeli engagiert sie sich in der Arbeitsgruppe «Wohnen in Küsnacht». Diese will bald ein Projekt lancieren, das bezahlbaren und generationenübergrei-

fenden Wohnraum fördern soll. Auch das Miteinander im Dorf beschäftigt Catanho: «Wir dürfen das Dorfleben nicht vergessen – das Zusammenleben auch hier in Küsnacht.» Und sie fügt an: «Ich habe zum Teil das Gefühl, dass das Glückliche untereinander verloren geht – nicht nur in Küsnacht, sondern überall.» Natürlich ist ihr das Thema Migration ein persönliches Anliegen. Sie fordert mehr Unterstützung für Zugewanderte, aber auch deren Willen, sich selbst einzubringen: «Wenn ihnen alles abgenommen wird, entsteht leicht der Eindruck, man müsse sich um nichts kümmern. Doch dazugehören heisst auch, Verantwortung zu übernehmen.»

Internes Auswahlverfahren

Von den rund 20 Mitgliedern der SP Küsnacht würden sich zwei, drei Personen sehr wohl für das Präsidium eignen – «aber wirklich positioniert hat sich bisher niemand», sagt Häfeli. Er ist zuversichtlich, dass das Präsidium in gute Hände kommt: «Es freut mich sehr, wie sich neue Leute engagieren. Aber man muss wissen, was dieser Job bedeutet – es braucht Zeit, Ausdauer und manchmal auch eine dicke Haut. Das Präsidium soll nicht als Machtposition verstanden werden, sondern als Dienstleistung für die Gruppe.»

Und Elisa Catanho? «Ich bin mir noch nicht sicher. Es hängt davon ab, ob ich genug Zeit dafür finde, aber ich kann es mir gut vorstellen.» Ob sie am Ende also tatsächlich antritt, ist noch offen. Doch sie betont: «Wenn ich etwas mache, dann richtig.»

«Es braucht viel mehr Genossenschaftswohnungen in Küsnacht für Menschen mit wenig Geld.»

Elisa Catanho
Mitglied SP Küsnacht

AUS DER GEMEINDE

Dank für die langjährige Zusammenarbeit

Der Gemeinderat Küsnacht möchte in dieser letzten Ausgabe des «Küsnachters» die Gelegenheit wahrnehmen, um der Verlagsleitung sowie dem Redaktionsteam der Lokalinfo AG für die langjährige, engagierte und verlässliche Berichterstattung zu danken. Über viele Jahre hinweg hat der «Küsnachter» als Lokalzeitung einen wichtigen Beitrag zur Information und Meinungsbildung in unserer Gemeinde geleistet und die Bevölkerung stets mit Wissenswertem zu politischen Themen, kulturellen Veranstaltungen, Vereinsaktivitäten und vielem mehr versorgt. Entsprechend beliebt war er auch bei grossen Teilen der Bevölkerung.

Besonders hervorgehoben werden soll an dieser Stelle die gute und kon-

struktive Zusammenarbeit zwischen der Gemeindeverwaltung und der Redaktion. So hiess es einerseits die wöchentlichen Publikationen, Mitteilungen und Veranstaltungen einzuplanen, zu kontrollieren und abzudrucken und andererseits verschiedenste Medienanfragen zeitnah zu beantworten.

Auch die regelmässige Teilnahme von Redaktorinnen und Redaktoren an lokalen Anlässen wie am Politischen Themenabend, an der Gemeindeversammlung oder an Mitwirkungsveranstaltungen sowie die daraus resultierende Berichterstattung haben wesentlich zur Transparenz und zur Förderung des Gemeindelebens beigetragen. Und auch kritische Stimmen kamen im «Küsnachter» zu Wort, ein Zeichen für eine

lebendige und funktionierende Demokratie.

Veränderungen in den Medien

Dass mit dem Wechsel des Küsnachter Amtsblattes, welcher aufgrund der gesetzlichen Vergaberichtlinien zustande kam, der «Küsnachter» eingestellt wird, bedauert der Gemeinderat sehr, zumal gleichzeitig auch die «Dorfpost» des Gewerbevereins verschwindet. Diese Vorgänge sind leider nicht überraschend, ist doch die gesamte Medienlandschaft geprägt von einem sehr starken Umsatzrückgang im Print und damit auch im Inseratemarkt. Nach Auffassung des Gemeinderats kann die öffentliche Hand diese Finanzierungslücken nicht einfach decken. Mit dem «Küsnachter Boten»

wird aber ab August ein neuer lokaler Titel erscheinen und hoffentlich auch viele Lesende und Inserierende gewinnen.

Donnerstag bleibt Zeitungstag

Der «Küsnachter» war über viele Jahre hinweg ein zuverlässiger und fester Bestandteil des Donnerstags. Mit dem «Küsnachter Boten» beginnt ein neues Kapitel, der Anspruch bleibt der gleiche: die Bevölkerung aktuell über lokale Themen zu informieren. So wird auch der neue Titel weiterhin jeden Donnerstag kostenlos an alle Haushalte verteilt.

Der Gemeinderat dankt dem gesamten Team der Lokalinfo AG herzlich für die langjährige, gute Zusammenarbeit und wünscht den Mitarbeitenden für die Zukunft alles Gute. Der Gemeinderat

KOLUMNE

Es bleiben viele schöne Erinnerungen

Bei uns auf der Redaktion gilt für einmal das Anciennitätsprinzip. Sprich, einem der ältesten Redaktionsmitglieder fiel die Ehre zu, diese Abschiedskolumne in der letzten Ausgabe des «Küsnachters» zu schreiben. Auch für mich als 59-Jährigen, der seit 19 Jahren bei der Herausgeberin des «Küsnachters», der Lokalinfo AG, arbeitet, keine leichte Aufgabe.



«Der «Küsnachter» wurde immer hoch geschätzt von der Leserschaft.»

Lorenz Steinmann
Langjähriger Redaktor bei der Lokalinfo AG und hin und wieder Ferienvertreter für den «Küsnachter»

Aus der Antike stammen die geflügelten Worte «De mortuis nil nisi bene». Sinn-gemäss möchte ich positive Erlebnisse herauspicken. 40 Jahre alt durfte der «Küsnachter» werden. Das ist ja doch ein halbes Leben, mehr als eine familiäre Generation, eine ganze Berufskarriere und sogar eine häufig erwähnte Zahl in der Bibel. So haben biblische Könige oft 40 Jahre lang regiert. Als König führte sich der «Küsnachter» natürlich selten auf, eher wie ein Sprachrohr des Volkes. Begonnen hat das Abenteuer des «Küsnachters» 1985 in der Gewerbeüberbauung an der Seestrasse in Erlenbach. Dort, wo heute der Privatsender MySports eingemietet ist, waren bis vor 17 Jahren auch die Büros der Lokalinfo und damit auch die Redaktionsräume des «Küsnachters» angesiedelt – bevor man nach Zürich zog.

Ich erinnere mich gut daran, wie wir während der Züglerei endlich einmal etwas taten, das nicht wenigen Computerbenutzern manchmal vorschwebt: das bockige Gerät aus dem Fenster schmeissen! War der Stress so riesig? Natürlich nicht. Es war ein Uraltcomputer und unten im Hofstand eine Abfallmulde.

Apropos uralt: Damals wurde der «Küsnachter» noch geklebt. Sprich, die Artikel wurden ausgedruckt und von einem Layouter feinsäuberlich ausgeschnitten und auf einen Karton im Zeitungsformat geklebt. Ich weiss noch, wie jeweils am Montag um Punkt 18 Uhr ein Kurier in Erlenbach auftauchte und ungeduldig darauf wartete, bis er endlich die Druckvorlagen in die Druckerei bringen konnte. Tempi passati!

Heute läuft die Arbeit am Computer. Aber gerade als Lokalredaktion darf man nicht im Büro versauern. Porträts, Interviews, Reportagen von Gemeindeversammlungen – davon lebt eine Lokalzeitung. Das haben meine Kolleginnen und Kollegen immer gerne getan. Sie sind ausgeschwärmt, haben aufgeschrieben und fotografiert – und mit ihrer Arbeit so zum Diskurs im Dorf beigetragen. Was mir besonders in Erinnerung bleibt: Der «Küsnachter» wurde immer hoch geschätzt von der Leserschaft. Es gab viele Themen-Inputs, die Leserbrief-Rubrik wurde stets rege beliefert und gerade die lokalen Kultur- und Sportvereine nutzten die Plattform ausgiebig. Der «Küsnachter» war eine Zeitung aus den eigenen Reihen und für alle.

Dass nun eine Ära zu Ende geht, ist sicher schade. Doch wie sagte schon der griechische Philosoph Heraklit: «Nichts ist so beständig wie der Wandel.» Für Küsnacht bedeutet das Aus des «Küsnachters» immerhin nicht, dass danach gar keine Lokalzeitung mehr erscheinen wird. Die Verlag Zolliker Bote AG hat bei der Ausschreibung den Vorzug erhalten. Und so ist dem Medienhaus aus Zollikon wie im Sport nur das Beste zu wünschen. Wir hoffen, dass auch künftig eine interessante Zeitung für Küsnacht erscheinen wird. Ebenso ist zu hoffen, dass die «Zürichsee-Zeitung» eine wichtige Stimme am See bleibt. Dazu haben wir noch einen Vortrag einer ZSZ-Redaktorin besucht (siehe Seite 13). Es lebe der Lokaljournalismus!

Amtliche Publikationen

Bauprojekte

eBaugesuch

Bauherrschaft: Verena und Maurizio Ramazzini,
Traubenweg 7, 8700 Küsnacht

Projektverfasserin: Kubli Partner Architektur AG,
Allmendstrasse 9, 8700 Küsnacht

Objekt/Beschrieb: Abbruch und Neubau Einfamilienhaus
mit Einliegerwohnung, Gebäude Vers.-Nr. 165,
auf dem Grundstück Kat.-Nr. 4704

Zone: W2/1.50

Strasse/Nr: Traubenweg 7, 8700 Küsnacht

eBaugesuche können während 20 Tagen, vom Datum der Ausschreibung an, über folgenden Link <https://portal.ebaugesuche.zh.ch/eaufgabe> oder QR-Code eingesehen werden.

Begehren um Zustellung baurechtlicher Entscheide können innert der gleichen Frist **nur** über das Portal (eAuflageZH) gestellt werden.

Für die Zustellung baurechtlicher Entscheide wird eine Gebühr von Fr. 50.– erhoben.

Wer das Begehren nicht innert dieser Frist stellt, hat das Rekursrecht verwirkt. Die Rekursfrist läuft ab Zustellung des Entscheides (§§ 314–316 PBG).

24. Juli 2025

Die Baukommission

Sanierung Parkplatz Zürichstrasse /
Projektfestsetzung nach § 15 Strassengesetz / Öffentliche Planauflage

Projektfestsetzung gestützt auf § 15 Abs. 2 Strassengesetz (StrG)

Die Gemeindeversammlung vom 2. Dezember 2024 hat für die Sanierung des Parkplatzes Zürichstrasse einen Kredit von Fr. 3'300'000.– inkl. MWST, bei einer Kostengenauigkeit von +/-10%, bewilligt.

Die Unterlagen zur öffentlichen Planauflage gemäss § 16 und § 17 des Strassengesetzes wurden während 30 Tagen öffentlich aufgelegt.

Das Projekt mit Behandlung bzw. Entscheid über die Einsprachen nach § 17 Abs. 4 Strassengesetz wird gestützt auf § 15 Strassengesetz festgesetzt. Innerhalb der Frist der öffentlichen Auflage sind keine Einsprachen eingegangen.

Das Bauprojekt liegt vor, bestehend aus den Unterlagen für die Verabschiedung der Projektfestsetzung nach § 15 Strassengesetz:

- Situationsplan, 26. Juni 2025
- Längenprofile und Schnitte, 26. Juni 2025
- Normalprofil 1, 2, 3 und Längenprofil 1, 26. Juni 2025
- Signalisierungs- und Markierungsplan, 26. Juni 2025
- Technischer Bericht, 26. Juni 2025
- Gestaltungsplan, 26. Juni 2025

Nach Ablauf der Rekursfrist gemäss § 41 Strassengesetz bzw. nach Eintreten der Rechtskraft der Projektfestsetzung erfolgt die Realisierung.

Der Gemeinderat hat an der Sitzung vom 9. Juli 2025 der Projektfestsetzung nach § 15 Strassengesetz zugestimmt.

Die Unterlagen liegen vom 24. Juli 2025 während 30 Tagen bei der Gemeindeverwaltung, Bausekretariat 2. Stock, Obere Dorfstrasse 32, 8700 Küsnacht, öffentlich auf und stehen auf der Website der Gemeinde elektronisch zur Verfügung.

Gegen die Projektfestsetzung kann innert 30 Tagen, von der Veröffentlichung an gerechnet, beim Baurekursgericht des Kantons Zürich, Postfach, 8090 Zürich, schriftlich Rekurs erhoben werden. Die in 3-facher Ausführung einzureichende Rekurschrift muss einen Antrag und dessen Begründung enthalten. Der angefochtene Beschluss ist beizulegen. Allfällige Beweismittel sind genau zu bezeichnen und soweit als möglich beizulegen (§§ 21 ff. VRG). Das Verfahren ist für die unterliegende Partei in der Regel kostenpflichtig (§ 13 Abs. 2 VRG).

24. Juli 2025

Die Abteilung Tiefbau und Sicherheit

Temporäre Verkehrsanordnung gemäss
§ 5 der kantonalen Signalisationsverordnung vom 21. November 2001

Grund der Anordnung: Vollsperrung infolge Chilbi-Betriebs

Dorfstrasse / Florastrasse / Werkstrasse / Obere Dorfstrasse / Dorfplatz / Allmendstrasse/ Untere Heslibachstrasse

Während des Chilbi-Wochenendes sowie beim Auf- und Abbau sind folgende Strassenabschnitte gesperrt:

Dorfstrasse	Höhe Sternenweg bis Florastrasse
Florastrasse	zwischen Oberwachtstrasse und Dorfstrasse
Werkstrasse	zwischen Florastrasse und Obere Dorfstrasse
Obere Dorfstrasse	zwischen Werkstrasse und Dorfstrasse
ganzer Dorfplatz / Allmendstrasse	zwischen Alte Landstrasse und Untere Heslibachstrasse
Untere Heslibachstrasse	zwischen Allmendstrasse und Obere Wiltisgasse

Die temporäre Signalisation dauert voraussichtlich von Dienstag, 19. August 2025, ab 7.00 Uhr bis Mittwoch, 27. August 2025, 14.00 Uhr (Chilbibetrieb: 23.–25. August 2025).

Die Missachtung der Signalisation wird als Übertretung von Art. 27 Abs. 1 des Bundesgesetzes über den Strassenverkehr vom 19. 12. 1958 (SVG), gestützt auf dessen Art. 90, bestraft.

Gegen diese Verkehrsanordnung kann innert 30 Tagen, von der Veröffentlichung an gerechnet, beim Statthalteramt des Bezirkes Meilen, Postfach, 8706 Meilen, schriftlich Rekurs erhoben werden. Die in doppelter Ausführung einzureichende Rekurschrift muss einen Antrag enthalten und ist zu begründen. Die angefochtene Verkehrsanordnung ist beizulegen. Die angerufenen Beweismittel sind genau zu bezeichnen und, soweit möglich, beizulegen. Das Rekursverfahren ist kostenpflichtig: Die Kosten hat die unterliegende Partei zu tragen. Einem allfälligen Rekurs wird die aufschiebende Wirkung entzogen.

24. Juli 2025

Die Abteilung Tiefbau und Sicherheit

Bestattungen

Becker geb. Scheuter, Micheline Simone, von Zürich ZH, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, geboren am 10. September 1929, gestorben am 3. Juli 2025.

Ehrat geb. Sigg, Annemarie, von Küsnacht ZH und Lohn SH, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Tägermoosstrasse 27, geboren am 10. Oktober 1928, gestorben am 9. Juli 2025.

Hotz, Bernd Rainer, von Küsnacht ZH, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Feldstrasse 8, geboren am 21. September 1942, gestorben am 11. Juli 2025.

Martin, Alfred Carlo, von Zürich ZH und Etagnières VD, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, geboren am 2. Juni 1925, gestorben am 15. Juli 2025.

Rudolph geb. Tschudi, Monika Maria Alexandra, von Zürich ZH, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, In Eigeli 3, geboren am 4. Februar 1931, gestorben am 23. Juni 2025.

Schmid geb. Meister, Margrit, von Ganterenschwil SG, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Tägermoosstrasse 27, geboren am 5. Dezember 1932, gestorben am 6. Juli 2025.

Zehnter, Werner Viktor, von Zürich ZH und Küsnacht ZH, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Rietstrasse 25, geboren am 2. Juni 1942, gestorben am 29. Juni 2025.

24. Juli 2025

Das Bestattungsamt

Amtliche Informationen

Bundesfeier

Die Gemeindeverwaltung bleibt geschlossen am:

Freitag, 1. August 2025

Bei Todesfällen ausserhalb der Öffnungszeiten können Einsargungen und Überführungen bei der Rudolf Günthardt AG, Tel. 044 914 70 80, angemeldet werden.

24. Juli 2025

Die Gemeindeverwaltung

Berichte aus dem Gemeinderat

Sitzung vom 9. Juli 2025

Sanierung Parkplatz Zürichstrasse / Projektfestsetzung nach § 15 Strassengesetz

Der Gemeinderat hat das Projekt «Sanierung Parkplatz Zürichstrasse» im Sinne von § 15 Strassengesetz festgesetzt. Der Parkplatz ist in einem sehr schlechten Zustand. Er wird daher saniert und die Gestaltung und Nutzung wird den heutigen Bedürfnissen der Bevölkerung angepasst. Die Gemeindeversammlung vom 2. Dezember 2024 hat dafür bereits einen Kredit von Fr. 3'300'000.– inkl. MWST bewilligt.

Die Unterlagen liegen bei der Gemeindeverwaltung, Bausekretariat 2. Stock, Obere Dorfstrasse 32, 8700 Küsnacht, öffentlich auf und stehen auf der Website der Gemeinde elektronisch zur Verfügung.

24. Juli 2025

Der Gemeinderat

Ortsmuseum Küsnacht

Öffnungszeiten:

Mittwoch, Samstag und Sonntag, 14.00 bis 17.00 Uhr

Ortsmuseum Küsnacht, Tobelweg 1, 8700 Küsnacht
Telefon 044 910 59 70
www.ortsmuseum-kuesnacht.ch



Freikunst mit Nicole Knuth

Die darstellende Künstlerin Nicole Knuth setzt auf poetische Freiheit, verspielte Tiefe – und auf Geschichten, die berühren. An der Kulturnacht Küsnacht am 5. September bringt sie Peter Bichsels «Amerika gibt's nicht» als Solo-Performance auf die Bühne.

Daria Semenova

Wie aus einer Behauptung heraus ein ausgelachter Narr zu Columbus wurde. Wie ein Entdecker erfunden wird und eine Geschichte plötzlich Realität annimmt. «Ein total niedliches Bild», sagt Nicole Knuth, lacht und rührt ihren Eiskaffee um, an diesem heissen Sommernachmittag in Küsnacht. Im Gespräch über ihre neue Produktion für die Kulturnacht 2025 in Küsnacht – eine Solo-Version von Peter Bichsels «Amerika gibt's nicht», die sie dreimal in der Bibliothek Küsnacht aufführen wird – erzählt sie, was sie an der Geschichte besonders reizt.

Für Knuth ist es ein Text, der auf kluge, verspielte Weise zentrale Fragen aufwirft: Was dürfen oder durften eigentlich Narren? Wie entsteht Wahrheit? Und wie weit darf man gehen? «Ein kleiner Junge versteckt sich im Gebüsch, behauptet, er habe Amerika entdeckt, und der König glaubt ihm. Vielleicht behaupten es einfach alle nur und am Ende gibt es Amerika wirklich nicht. Es ist so süß, so schräg, so klug.» Dass aus Wiederholung Realität wird, dass Sprache Wahrheit erzeugen kann – das fasziniert Knuth. Und dass sich gesellschaftliche Fragen so naiv, so spielerisch verpacken lassen, beeindruckt sie besonders. «Diese Geschichte hat alles», sagt sie.

Ein innerer Film

Wenn Knuth einen Text spielt, will sie ihn nicht einfach lesen. «Ich sehe das wie einen Film vor mir – und jede Wendung, jeden Blick, jede Kurve möchte ich kennen.» Manchmal läuft in diesem inneren Film sogar Musik. Auf Requisiten oder Kostümwechsel verzichtet sie bei «Amerika gibt's nicht» ganz – der Text müsse durch den Körper gehen, sagt sie, damit Stimme, Bewegung und Ausdruck tragen könnten. Dafür probt sie mit vielen Wiederholungen, bis sich jede der vielen Wendungen körperlich verankert. Und weil jede Aufführung eine eigene Atmosphäre hat, variiert sie ihre Darbietung. «Wenn ich Lust habe, etwas besonders zu unterstreichen, mache ich das jedes Mal ein bisschen anders – je nachdem, wie mich der Text an dem Abend berührt.»

Begegnung mit Bichsel

Knuth liebt das Spielerische, das Freie – und nennt ihre Form von Theater lieber Freikunst als Kleinkunst. «Kleinkunst klingt so... reduzierend. Dabei geht es mir um Freiheit – im Tempo, im Thema, im Ausdruck.» In grossen Produktionen sei Spontaneität kaum möglich, sagt sie. Als Solokünstlerin könne sie Dinge auch



Nicole Knuth inszeniert zur Kulturnacht Peter Bichsels «Amerika gibt's nicht» als Solo-Performance.

BILD DARIA SEMENOVA

einfach mal anders machen – je nach Stimmung, Publikum, Moment. Und sie wolle nicht bloss unterhalten. «Ich möchte Leute auf etwas heben – sie zum Staunen bringen, zum Denken.»

Verführen nennt sie das – nicht im Sinne von Manipulation, sondern als Einladung, sich auf eine Geschichte einzulassen.

In der Unterhaltungsbranche sei ständig neu auszuhandeln, wie weit man gehen dürfe. Wie lustig darf man sein? Für Gesellschaftskritisches braucht es aus ihrer Sicht mehr als eine Pointenabfolge. «Stand-up-Comedy kann gut sein – das ist jedoch einfach nicht meine Bühnensprache.» Ihre Bühne verlangt Abgründe und Höhenflüge, Wendungen, Ecken, Kanten. Eine Sprache, «die zeigt, was weh tut, aber auch Hoffnung gibt – wie eine Utopie, die auf der Bühne gemalt wird».

In Berührung mit Peter Bichsels Kurzgeschichten kam sie bereits früher –

gemeinsam mit dem Theater Ariane brachte sie dessen Kindergeschichten auf die Bühne. «Wir haben ganz viele davon erzählt. Mich hat diese kindliche Naivität beeindruckt – dieser Blick durch Kinder-Augen auf die Welt. Dadurch zeigen die Geschichten oft viel mehr über das Erwachsensein, als man zunächst denkt.» Persönlich habe sie Bichsel nie kennengelernt, sagt Knuth. «Ich kannte ihn nicht – aber ich habe gehört, dass er immer ganz genau wusste, was er wollte. Und was nicht.»

Der Tod des Autors im März war für sie ein Einschnitt. «Er war für mich ein Ewigkeitsmensch. Jemand, von dem man denkt: Den gibt es einfach immer.» Dass er nun nicht mehr da ist, habe sie tief bewegt – und zugleich in ihrer Auseinandersetzung bestärkt. Denn die Fragen, die Bichsel aufwirft, verlieren nicht an Aktualität. Umso mehr will sie die Geschichten weitertragen. «Die Themen bleiben. Immer.»

Die Reaktionen der Besuchenden sind dabei ganz unterschiedlich. Viele kennen die Geschichte aus der Schule oder aus der Kindheit. «Manchmal höre ich ein leises 'Ah ja' – als würde sich eine Erinne-

rung zurückmelden.» Andere entdecken Bichsels Texte neu – oder erleben sie durch Knuths Erzählweise erstmals als Bühnenkunst. Und wenn Kritik kommt? Dann nimmt sie es hin. «Was soll man denn sonst machen?», sagt sie und lacht. Und fügt ernsthaft an: «Wenn es konstruktiv ist, eine neue Perspektive eröffnet, denke ich darüber nach. Vielleicht kann ich etwas anders machen. Ich muss nicht alle erreichen – aber ich darf mich freuen, wenn es Menschen berührt.»

Texte, Projekte, Advent

Ihre Stücke entstehen oft aus inneren Bildern, Impulsen, Gesprächen. In ihrer langen Zeit als Performerin, Regisseurin und Coach hat Knuth ihren Stil gefunden – eine eigene Sprache, einen eigenen Rhythmus. Lange war sie zusammen mit Olga Tucek als Duo Knuth & Tucek unterwegs, gewann zahlreiche Preise. Heute arbeitet sie viel allein – aus Überzeugung.

«Ich mag es, entscheiden zu können. Was will ich erzählen? Und wie?» Die Formate, sagt sie, ergäben sich oft aus der Frage, was gerade gebraucht werde.

Besonders reizt sie derzeit das gemeinsame Projekt «Winterweisse Nächte» mit dem Sänger Gregor Ptächt – ein literarisch-theatraler Spaziergang durch die Voradventszeit, inspiriert von einem gleichnamigen Text Rilkes. «Diese dunkle Zeit reizt mich. Die kurzen Tage, die Frage, wo der Anfang und wo das Ende ist. Wie erleben wir diese Dunkelheit?» Der Text dazu existiert bereits – die Umsetzung steht bevor.

Daneben arbeitet sie mit dem Kollektiv Treibholz an einem Projekt rund um Shakespeare, denkt über eine performative Liebesgeschichte nach. Vieles davon entsteht im Austausch – mit Kolleginnen und Kollegen, mit der Welt. «Wenn ich mich berühren lasse, kommt der Rest oft wie von selbst.»

Aktuell werden auch drei weitere Produktionen von ihr aufgeführt: «Verso il sole» mit Nina Dimitri und Silvana Gargiulo – über einen Roadtrip ins Tessin –, «Zu kreuze fahren» – über eine Reise, die nie eine war – und «Schön ist es auf der Welt zu sein!», gemeinsam mit Pianist Roman Wyss. Letzteres ist eine Tragikomödie über das Suchen und Finden des Glücks in schwierigen Zeiten, inszeniert von Silvana Gargiulo.

Erfrischender Kulturgenuss

Dass sie in Küsnacht auftritt, freut sie besonders. In ihrer Heimatgemeinde Männedorf gebe es kein vergleichbares Format. «Die Kulturnacht ist etwas ganz Besonderes. Sie durchmischt, sie macht spontan. Leute schlendern durch die Strassen, schauen mal hier rein, mal dort – und entscheiden dann: Ich möchte jetzt diese Geschichte sehen. Das ist erfrischend.» In einer Zeit, in der sie eine gewisse Vorsicht und Müdigkeit gegenüber Kultur beobachte, in der Kultur umkämpft sei, sei das umso wichtiger. Es bräuchte mehr solcher Initiativen.

Plan B? Hat sie keinen. «Wenn ich das nicht machen würde, würde ich wahrscheinlich zu wenig machen.» Und dann lacht sie wieder. «Ich mache einfach so vieles so gerne. Ob als Regisseurin, als Performerin, als Coach – das ist alles mein Raum. Ich bleibe in Bewegung. Und erzähle weiter. Immer ein bisschen anders. Immer mit Lust am Wandel.»

Bibliothek Küsnacht, Untere Heslibachstrasse 33. Amerika gibt's nicht! – feiner Humor. Aufführungen an der Kulturnacht vom 5. September um 19, 20 und 21 Uhr.

«Ich sehe das wie einen Film vor mir – und jede Wendung, jeden Blick, jede Kurve möchte ich kennen.»

Nicole Knuth
Solokünstlerin

«Diese dunkle Zeit reizt mich. Die kurzen Tage, die Frage, wo der Anfang und wo das Ende ist.»

Nicole Knuth
Solokünstlerin

KULTURNACHT IM ÜBERBLICK

Wenn ein Dorf zur Bühne wird

Wenn der erste Bläseruff vom Kirchturm klingt, beginnt in Küsnacht eine Nacht im Zeichen der Kultur. Am Freitag, 5. September, findet die dritte Kulturnacht statt. Zwischen 17 und 22.30 Uhr werden an über 20 Standorten im Dorfzentrum mehr als 30 kulturelle Darbietungen gezeigt – von Musik über Literatur bis zu Theater und Führungen. Der Anlass beginnt bereits um 16.30 Uhr mit einem Auftakt beim reformierten Kirchturm, das Finale folgt um 23 Uhr am Küsnachter Horn. Alle Programmpunkte sind kostenlos.

Die Kulturnacht setzt auf Vielfalt und Zugänglichkeit. Jede Darbietung dauert höchstens 30 Minuten. Zwischen den einzelnen Programmpunkten bleibt Zeit, um sich durch das Dorf zu bewegen, neue Orte zu entdecken oder einfach innezu-

halten. Viele Beiträge finden im Freien statt, andere öffnen Räume, die im Alltag verschlossen bleiben. Die Wege zwischen den Veranstaltungsorten sind kurz, das Angebot bewusst kompakt gehalten – der Rahmen lädt zum Flanieren ein.

Kultur trifft Kulinarik

Begleitet wird das Programm von einem vielfältigen gastronomischen Angebot. Auf dem Dorfplatz bieten Foodtrucks warme und kalte Speisen sowie Getränke an. Am Tobelweg lädt ein Kulturbistro mit Kaffee, Kuchen, Grillwürsten, Wein und musikalischer Begleitung zum Verweilen ein. In der italienischen Villa der Kantonschule erwartet die Gäste ein Apéro riche mit ukrainisch-schweizerischen Spezialitäten. Auch an weiteren Orten werden kleinere Verpflegungsmöglichkeiten an-

geboten. An allen Ständen ist die Bezahlung mit Bargeld oder Karte möglich.

Die Kulturnacht richtet sich an ein breites Publikum – von Kindern über Familien bis hin zu kulturinteressierten Besuchenden jeden Alters. Der bewusst frühere Beginn des Programms macht es einfacher, auch als Familie teilzunehmen. Organisiert wird der Anlass von der Kulturellen Vereinigung Küsnacht in Zusammenarbeit mit lokalen Partnerinnen, Partnern und zahlreichen Freiwilligen. Entstanden ist ein Abend, der zeigt, wie vielfältig das kulturelle Leben in Küsnacht ist – und wie nah es dem Alltag kommen kann.



Zum ganzen Programm:
www.kulturnacht.info/#



Das Organisationskomitee der Kulturnacht Küsnacht. Oben: Felix Günthardt und Hans-Peter Fehr; Mitte: Martine Peyer und Elisabeth Abgottspon; unten: Ilka Allenspach und Kim Wyder. BILD ZVG



Essen ist mehr als Rahmenhandlung – es ist Handlung. Nathalie Wechsler-Seibel in ihrem Element.



In «Coccinella» wird gekocht, gegessen, eingekauft, abgeschmeckt.

BILDER DARIA SEMENOVA

Vergessene Schuhe, erinnerte Geschichten

Reisefieber, Italianità und der Geruch von Meer und frischer Pasta – das sind die Zutaten in Nathalie Wechsler-Seibels Roman «Coccinella. Von Schuhen und anderen Paaren». Entstanden ist er zwischen Orecchiette und geduligen Erzählbögen – in ihrem Zuhause in Küsnacht.

Daria Semenova

Das Bild einer Autorin in einem Retreat zwischen Meeresrauschen und Gedankenströmen erfüllt Nathalie Wechsler-Seibel nicht. Sie schreibt nicht am Meer, nicht unter Zypressen, sondern am liebsten am grossen Bildschirm in ihrem Haus in Küsnacht – mit richtiger Tastatur, klarem Kopf und viel Ruhe. «Ich habe versucht. Eine Woche am Meer mit Manuskript – dann habe ich Abstand genommen und gemerkt: kaum verwendbar.» Was kitschig klingt, funktioniert fürs Schreiben nicht.

Dabei hat sie nichts gegen Klischees – im Gegenteil. «Wenn sie gezielt eingesetzt sind, funktionieren sie hervorragend», sagt sie, «nicht als platte Stereotype, sondern als Gefühl.» Gemeint ist ein universelles Empfinden, das sich über kulturelle Unterschiede hinwegträgt: Liebe, Sehnsucht, das Gefühl von Ankommen. Symbole, die Stimmungen transportieren, seien weltweit lesbar. «Du brauchst sol-

che Bilder, gerade in der Massenkommunikation – auch ohne Worte. Nur mit Bild.» Klischees seien Werkzeuge, mit denen man spielen könne: überzeichnen, brechen, ironisieren – oder gezielt Atmosphäre schaffen.

«Zu nah – und völlig fremd»
Figuren sind für sie das Rückgrat jeder Geschichte. «Wenn du sie nicht wirklich kennst, bricht dir alles zusammen.» Ihre Charaktere haben Eigenarten, Brüche, Marotten. Besonders schwer fiel ihr jene Frau, die im Zentrum einer Liebesbeziehung steht. «Sie war mir zu Beginn zu nahe – und gleichzeitig völlig fremd.»

Während sie erzählt, steht auf dem Herd ein grosser Topf mit Orecchiette. Cherrytomaten brutzeln in der Pfanne, dazu fein geschnittener Knoblauch, ein Hauch Peperoncini, ein paar Blätter Basilikum aus dem Garten. Sie liest Rezepte, legt sie zur Seite – und kocht frei. Den Ricotta salata, der eigentlich dazugehört, ersetzt sie durch einen kräftigen Pecorino stagionato. «Der ist schwerer zu kriegen, ist aber auch besser.»

Essen ist mehr als Rahmenhandlung – es ist Handlung. In «Coccinella» wird gekocht, gegessen, eingekauft, abgeschmeckt. Es duftet nach Sugo und Espresso, nach Sardinen, gebratenen Auberginen, geröstetem Brot. «In Süditalien riecht es in den Häusern nach Essen», sagt sie. «Wenn du dort ein Mehrfamilienhaus betrittst, weisst du, was auf dem Herd steht.» Diese Dichte überträgt sie auf ihre Figuren, die schmecken, riechen, sich erinnern.

Viele Pastagerichte stammen aus dem Austausch mit einer Freundin aus Apulien. «Ihre Nonna hat die Rezepte weitergegeben – sehr einfach, aber genau richtig.» Auch hier sei entscheidend: «Alles steht und fällt mit der Qualität der Zutaten.»

Sugo, Schuhe und Selbstverlag

Die Liebe zu Italien ist nicht bloss literarisch. Ihr Mann ist Weinhändler, gemeinsam besuchen sie kleine Produzenten. Geheiratet haben sie in Italien, gekocht wird oft mediterran. Auch ihre Rezepte entstehen aus Begegnungen, Reisen, Gesprächen.

Während die Pasta zieht, erzählt sie von der Ursprungsidee. In Küsnacht gab es früher einen kleinen Schuhmacherladen. Besonders in Erinnerung blieb ihr ein Regal mit Schuhen, die nie abgeholt wurden. «Ich hab ihn gefragt, warum die da stünden. Er meinte: Die kommen schon noch.» Aber sie kamen nie.» Der Schuhmacher starb, der Laden wurde übernommen – die Schuhe blieben in ihrem Kopf. «Das hat mich beschäftigt.

Schuhe führen uns durchs Leben – und dann lässt man sie einfach stehen?»

Von der Filmidee zum Buch

Diese Frage wurde zum Kern einer Geschichte, die sie zunächst in Drehbuchform entwickelte und verschiedenen Produzenten vorstellte – doch weil der Filmmarkt sich als zäh und unzugänglich erwies, entschied sie sich irgendwann: «Ich mache daraus ein Buch.» Und zwar im Eigenverlag. «Ich bin sechzig. Ich wollte nicht noch fünf Jahre warten, bis ein Verlag entscheidet, ob es mich überhaupt gibt.» Es war ein Herzensprojekt.

Das bedeutete: eine Coverdesignerin, Lektoren, eine Typografin und eine italienische Textredaktorin finden. Ihre Designerin schickte ihr 21 Entwürfe fürs Cover. «Das jetzige hat mich sofort angesprochen – auch wenn ich zuerst die



«Das hat mich beschäftigt. Schuhe führen uns durchs Leben – und dann lässt man sie einfach stehen?»

Nathalie Wechsler-Seibel
Buchautorin

Farbe ändern musste.» Der Titel «Coccinella», italienisch für Marienkäfer, stammt von ihr. Im Rückblick hätte sie vielleicht einen gewählt, der sich leichter bewerben lässt. Früher schrieb sie fürs Fernsehen, für Games, textete Kampagnen – nun steht etwas anderes auf dem Programm: Lesungen, Buchmessen, Social Media. Man ist plötzlich nicht mehr nur Autorin, sondern auch Botschafterin des eigenen Buches.

Die Pasta ist fertig. Sie mischt sie unter die Sauce, streut Pecorino darüber, fügt einen Spritzer Olivenöl bei. Für sie sind das Kochen und das Schreiben verwandte Tätigkeiten – beides beginnt mit Zutaten, braucht Intuition und findet seinen Ausdruck im Gefühl. Und manchmal beginnt alles mit einem Regal voller vergessener Schuhe.

nathalie-wechsler-seibel.ch; «Coccinella. Von Schuhen und anderen Paaren»

küsnacht



Chilbi in Küsnacht 23. – 25. August 2025

Samstag 14.00 – 02.00 Uhr
Sonntag 13.00 – 24.00 Uhr
Montag 15.00 – 24.00 Uhr

Sonntag 11.00 Uhr Ökumenischer Chilbi- Gottesdienst in der ref. Kirche mit musikalischer Begleitung durch die Harmonie Eintracht

Sponsor: werke am zürichsee

«Zauberflöte» erklingt in der Tägerhalde

Im Alters- und Gesundheitszentrums Tägerhalde steht am 9. September ein besonderes Ereignis bevor: Bewohnende, Mitarbeitende und Kinder führen gemeinsam Mozarts «Zauberflöte» auf. Von diesem generationenübergreifenden Projekt profitieren alle Beteiligten gleichermassen.

Karin Steiner

Im Rumensee-Saal des Alters- und Gesundheitszentrums Tägerhalde herrscht reger Betrieb. Heute treffen sich Bewohnende und Mitarbeitende des Gesundheitsnetzes Küsnacht zusammen mit Kindern der 2. Klasse der Primarschule Itschnach zu einer gemeinsamen Probe für die «Zauberflöte» aus der Tägerhalde, die am 9. September 2025 um 18 Uhr öffentlich in der Tägerhalde aufgeführt wird.

Die Idee zu diesem Projekt kommt ursprünglich von der Musikschule Küsnacht. «Ich wollte schon lange etwas Generationenübergreifendes machen», sagt Musikschulleiter Peter Renfordt. «Wir haben Schülerinnen und Schüler jeden Alters, von ganz jung bis alt, aber es gibt kaum gemeinsame Projekte.»

Alle profitieren von dem Projekt

Da kam der Vorschlag von Susannah Haberbach, ausgebildete Opernsängerin und Gesangslehrerin an der Musikschule Küsnacht, die schon zahlreiche Kinderoper- und Theaterprojekte entwickelt hat, gerade recht, Mozarts «Zauberflöte» für Kinder, Bewohnende und Mitarbeiter der Häuser Tägerhalde und Wangensbach gemeinsam zu inszenieren. «Unsere Anlässe finden meist im Gewölbekeller statt, da sind die Bewohnenden von Wangens-



Musik verbindet Menschen jeden Alters: Die Primarschulkinder proben gemeinsam mit Bewohnenden der Tägerhalde und Mitarbeitenden eine Szene aus der «Zauberflöte».

BILDER KARIN STEINER

bach aufgrund des Wegs meist ausgeschlossen», so Peter Renfordt.

Mit ihrer Idee stiessen er und Susannah Haberbach bei Martina Thieme, Marketing- und Kommunikationsverantwortliche des Gesundheitsnetzes Küsnacht, auf offene Ohren. Und an der Pri-

marischule Itschnach wurde mit Barbara Bauknecht eine engagierte Lehrerin gefunden, die bereit war, mit ihrer 2. Klasse in das Projekt einzusteigen.

«Ich bin begeistert», sagt Martina Thieme. «Die Bewohnerinnen und Bewohner blühen richtig auf, wenn die Kinder ins Haus kommen. Man probt gemeinsam und isst zusammen Znüni. Es ist positiv für alle, ein Gewinn sowohl in sozialer als auch in musikalischer Hinsicht.» Um Teilnehmende zu finden, wurde im Alters- und Gesundheitszentrum eine Ausschreibung gemacht, und auch ein paar Mitarbeitende konnten sich dafür begeistern, teilzunehmen. So machen nun 19 Kinder und rund 10 Bewohnende und Mitarbeitende mit, lernen Texte und üben die Lieder ein.

Ein Herzensprojekt

Susannah Haberbach verwirklicht die Aufführung im Auftrag der Musikschule als Abschlussarbeit für eine Weiterbildung. «Es ist ein Herzensprojekt für mich», sagt sie. «Wir entwickeln die Oper gemeinsam weiter. So können die teilnehmenden Seniorinnen und Senioren auch eigene Texte und Gedichte einbringen. Mir ist wichtig, dass es für alle stimmt und es allen gut geht.» Das bedeutet, dass sie sich fortwährend anpasst und flexibel ist. Das Libretto der «Zauberflöte» hat sie gekürzt. Bekannte Lieder werden gemeinsam ge-

sungen, dazwischen wird die Handlung erzählt und gespielt. Niemand der Laiendarsteller muss einen Solo-Part übernehmen. Die berühmte Rachearie der Königin der Nacht wird am Aufführungstag von einer professionellen Opernsängerin gesungen. Ansonsten teilen sich diese Rolle eine Bewohnerin und ein Kind. Die Rollen von Tamino, Pamina, Papageno und Sarastro sowie weitere Rollen werden vorwiegend von Kindern gespielt, während die Seniorinnen und Senioren Texte vortragen und mitsingen.

Die Proben für die Kinder finden hauptsächlich in der Schule statt, während die älteren Teilnehmenden sich meist selbst vorbereiten und die Texte lernen. «Die Pianistin und ich haben auch Aufnahmen gemacht, die sie sich anhören können», so Susannah Haberbach. «Das ganze Projekt in dieser Art ist neu für mich. Ich habe zwar schon verschiedene Male die Oper mit Kindern verwirklicht, aber nie in dieser generationenübergreifenden Form. Die Arbeit ist für mich sehr berührend und bereichernd.»

Als Rahmenprogramm hat Martina Thieme mit den Teilnehmenden Videoaufnahmen gemacht und sie gefragt, was sie sich wünschen würden, wenn sie eine Zauberflöte hätten. Aus Kindermund kamen die unterschiedlichsten Wünsche: von Schlangen verzaubern, dass sie gehorchen, über Frieden auf der Welt, den

ganzen Tag Fussball spielen können bis zu dem Wunsch, dass es allen Tieren auf der Welt gut geht.

Ein Tier ist es denn auch, das bei den Proben bei den Kindern besonders gut ankommt: Die Darstellerin der Königin der Nacht spielt ihre Rolle im Rollstuhl, und auf ihrem Schoss liegt eine kleine Hündin, die sich die Streicheleinheiten der Kinder noch so gerne gefallen lässt.

«Dieses Projekt zeigt eindrucksvoll, wie Musik Brücken zwischen Generationen baut und gemeinsame Momente der Freude, des Miteinanders und der Inspiration schaffen kann», so Martina Thieme. «Es ist ein lebendiges Beispiel dafür, wie Kunst das Herz berührt und Menschen jeden Alters verbindet.»

Kulturwoche Küsnacht: Ein Ausblick

Das Projekt ist Teil der traditionellen Kulturwoche anlässlich des 10-Jahr-Jubiläums der Tägerhalde vom 8. bis zum 13. September 2025, bei der die schönsten Unterhaltungsmomente der letzten zehn Jahre des Alters- und Gesundheitszentrums Tägerhalde neu inszeniert werden. Weitere Informationen findet man ab August auf der Website des Gesundheitsnetzes Küsnacht.



Die kleine Hündin der Darstellerin der Königin der Nacht findet bei den Kindern Anklang.

Vier Königinnen und ein Thron

Im Rahmen der dritten Kulturnacht Küsnacht lädt die Kulisse am 5. September zu drei Vorstellungen von Thornton Wilders «Königinnen von Frankreich» ein. Der Einakter ist ein satirisches Stück, das die menschliche Sehnsucht nach Macht und Anerkennung thematisiert.

Man schreibt das Jahr 1869. Die Französische Revolution ist längst Geschichte und der Thronfolger ist verschollen. Deshalb macht sich Monsieur Cahusac, Anwalt in New Orleans und Vertreter der Historischen Gesellschaft in Paris, in deren Namen auf die Suche nach den legitimen Erben des Thronfolgers. Cahusac ist äusserst erfolgreich bei seiner Suche – er macht gleich vier Anwärterinnen auf den Thron ausfindig, darunter Mademoiselle Cressaux, die jedoch kaum glauben kann, dass blaues Blut durch ihre Adern fließt. Um die Verwandtschaft zu beweisen, müssen viele Dokumente aus Archiven in Wien, Konstantinopel und Madrid beschafft werden. Das ist eine kostspielige Angelegenheit. Und wie soll sich Mademoiselle Cressaux gegen die anderen



Die Mitglieder der Kulisse.

BILD ZVG

Aspirantinnen auf den Thron durchsetzen?

Thornton Wilder (1897–1975) war ein US-amerikanischer Schriftsteller. Er schrieb sowohl Romane als auch Theaterstücke und war schon zu Lebzeiten über die Grenzen der USA ein viel diskutierter Autor. Wilder gewann drei Pulitzer-Preise für seinen Roman «Die Brücke von San Luis Rey» sowie die Theaterstücke «Unsere kleine Stadt» und «Wir sind noch einmal

davongekommen». Ausserdem wurde er für den Roman «Der achte Schöpfungstag» mit dem National Book Award ausgezeichnet. In seinem Werk setzte er sich oft mit dem Menschen, seinen Schwächen und Fähigkeiten auseinander und hinterfragte ihr Verhalten. So auch in «Königinnen von Frankreich», einem Stück, das die Sehnsucht nach Macht und Erfolg thematisiert. Eine menschliche Eigenschaft, die nicht nur zum Guten führt.

Theater seit bald 40 Jahren

Die Kulisse Küsnacht ist seit bald 40 Jahren nicht mehr aus dem Kulturleben der Gemeinde wegzudenken. Jedes Jahr bringt der Theaterverein ein hochkarätiges Stück zur Aufführung, in diesem Jahr war dies «Biografie: Ein Spiel», ein Theaterstück von Max Frisch. Mit Thornton Wilder fing alles an: 1988 stand die Kulisse mit «Unsere kleine Stadt» erstmals auf der Bühne. 1991 wurde der Theaterverein gegründet.

Derzeit laufen die Proben für «Königinnen von Frankreich». Der Einakter wird am 5. September im Rahmen der Kulturnacht Küsnacht dreimal im Gewölbekeller Wangensbach aufgeführt. Regie führt Felix Helmrich, der zudem eine Rolle im Stück übernimmt.

Karin Steiner

Der Sonnenhof präsentiert die Teufelsbrücke-Sage

Der Sonnenhof in Küsnacht ist eine Flüchtlingsunterkunft für ukrainische Familien mit krebserkrankten Kindern. Hier entstand vor rund drei Jahren über den Deutschunterricht eine Theatergruppe, an der immer wieder andere Bewohnende des Sonnenhofs teilnehmen. «Die Idee, spielerisch Deutsch über ein Theater zu lernen, sich zu entfalten, Freude zu haben, steht im Vordergrund», sagt Sabine Kipfer, die seit fast zehn Jahren als Deutschlehrerin im Rahmen der Freiwilligenarbeit Küsnacht tätig ist. «Wir haben keinen Anspruch an die Schauspielerei. Wir proben einmal wöchentlich zusammen. Der Weg ist das Ziel. Zurzeit spielen hauptsächlich Kinder aus dem Sonnenhof mit und die Erwachsenen fungieren als Erzählende.»

Die Sage der Teufelsbrücke

Für die Kulturnacht hat sich der Sonnenhof mit der alten Sage der Teufelsbrücke am Gotthard auseinandergesetzt. «Sie hat uns zu diesem Spiel inspiriert», so Sabine Kipfer. «Die Brücke ist das Ziel. Sehnsucht, Mut, Zukunft, sich mit dem Teufel auseinanderzusetzen und ihn zu überlisten, sind die Themen des Stückes, die uns be-

wegen. Auch ist es schön, den Menschen aus der Ukraine ein bisschen Schweizer Geschichte mitzugeben.» Sabine Kipfer, Lorli Fischer-Knuth und Marie-Helen Lüchinger haben das Stück selber nach der Sage der Teufelsbrücke geschrieben. «Wichtig ist dabei, die Deutschkenntnisse, Möglichkeiten und Fähigkeiten der einzelnen Schauspielerinnen und Schauspieler abzuholen und zu entwickeln.» Auch die mobilen Bühnenbilder werden jeweils von einer sehr talentierten Bewohnerin aus dem Sonnenhof, Inna Liaschenko, gemalt. (kst.)



Sonnenhof-Kinder auf der Bühne.

BILD ZVG

ERLENBACHER SCHULFEST

Gelungenes Schulfest bei Sommerwetter

Zum dritten Mal in Folge blicken Elternrat und Beteiligte auf ein gelungenes Fest auf dem Schulgelände zurück. Der Aufwand in der Vorbereitung war gross – getragen von den Schülerinnen und Schülern sowie zahlreichen Helferinnen und Helfern. Auch das Wetter spielte mit und schuf die idealen Rahmenbedingungen für einen gelungenen Start in den Tag.

Lob gab es für die liebevolle Dekoration des Zeltes, das dieses Jahr besonders sorgfältig gestaltet wurde. Mit Blumen, Wimpeln, Ballonen und kleinen Details entstand aus einem schattenspendenden Festzelt ein stimmungsvolles Zentrum des Geschehens. Das sommerlich warme Wetter wurde vielfach gelobt – und konnte dank Pavillons und Wasseraktionen in vollen Zügen genossen werden. Stationen wie das Wasserpistolen-Ballspiel, der Sprinkler oder ein Glace-Angebot sorgten für Erfrischung. Auch beim Rätselraten spielte Wasser eine Rolle – zur Freude der Kinder, die sich mutig der «Wasserstrafe» stellten. Wasser und Sirup standen in grosser Menge bereit.

Highlights und Bewährtes

Das Kinderschminken war erneut stark gefragt – ein inzwischen etablierter Programmpunkt mit professioneller Gestaltung. Erstmals gab es eine Tombola, die grossen Anklang fand. Alle Lose wurden verkauft, und zahlreiche Preise wechselten den Besitzer. Auch das Bullenreiten feierte Premiere und wurde mit Humor und Ausdauer genutzt – stets begleitet von einer gut gelaunten Warteschlange.

Ein weiterer Höhepunkt war der Auftritt der Musikschule mit vielseitigen Darbietungen. Das Publikum zeigte sich beeindruckt und äusserte scherzhaft, ein «The Voice of Erlenbach» könne durchaus ins Leben gerufen werden. Boccia, Dreibeinlauf, Ringewerfen, Wurfspiele oder auch ein menschlicher Glücksspiel-Automat – viele Ideen wurden umgesetzt. Auch der Flohmarktbereich war gut besucht. Die Atmosphäre war entspannt, die Stimmung durchweg positiv.

Gemeinschaft und Kreativität

Kinder traten nicht nur als Gäste, sondern auch als engagierte Mitgestaltende auf. Mit sichtlichem Stolz betreuten sie ihre Stände oder halfen beim Auf- und Abbau. Das kulinarische Angebot – von süss bis salzig – wurde durch zahlreiche Spenden ermöglicht. Die helfenden Hände hinter dem Buffet sorgten für einen reibungslosen Ablauf.

Insgesamt war das Fest gut besucht, mit sichtbarer Freude bei Gross und Klein. Im Vergleich zum Vorjahr wurde in vielen Bereichen nochmals zugelegt – organisatorisch wie kreativ. Das Ergebnis: ein stimmiger Anlass kurz vor den Sommerferien, getragen von viel Einsatz, Gemeinschaft und einem offenen Miteinander.



Zielen, schiessen, treffen – sportlich-spässige Herausforderung für Kinder.

BILDER ZVG



Hinten anstehen, vorne staunen für das nächste Spiel.



Für die Mutigen: Das Bullenreiten sorgte für Nervenkitzel.



Mit bunten Schnüren und viel Konzentration entstanden kleine Kunstwerke.

ANZEIGEN

Küsnachter Bote

Unabhängige Wochenzeitung und amtliches Publikationsorgan

Donnerstags in jedem Küsnachter Briefkasten.
Ohne Streuverlust!

Inserate und Beilagen
ab sofort buchbar:
verkauf@froehlich-verlag.ch
044 396 40 80

Erste Ausgabe
7. August

«Ob im Horner oder
Heuet, wer gugge gärä
z talus und teschet
hiesigi Ruschtig uf.
Da chame nume sine,
wi fürnähm wers hii.»

Kauderwelsch? Nur wenn man
nicht richtig hinhört. Wir engagieren
uns für eine belebte Bergwelt.
berghilfe.ch



Schweizer
Berghilfe



UBA UNABHÄNGIGE
BESCHWERDESTELLE
FÜR DAS ALTER

Wirksame Hilfe
für ältere Menschen
in Konflikt- und Gewaltsituationen.

0848 00 13 13 | www.uba.ch

Jeder kann
helfen:
Spende
Blut –
rette Leben

Vom Chrüsimüsi zum Song

Elena Flury alias Elyrah über das Geschichtenerzählen, das Sich-nicht-entscheiden-Wollen und ihr musikalisches Zuhause zwischen London und Küsnacht.

Daria Semenova

Wenn Elena Flury über Kreativität spricht, benutzt sie ein Wort, das alles zusammenfasst: «Chrüsimüsi». Ein liebevoller Ausdruck für das Gewirr im Kopf – aus Ideen, Klängen, Szenen, Rollen und Gefühlen. «Ich habe das oft, wenn alles gleichzeitig da ist. Wenn Gedanken ineinandergreifen und plötzlich ein Songtext daraus wird. Oder ein Musikvideo. Oder eine Figur.»

Schon als Kind war Musik ihr Zuhause. «Ich kann mich gar nicht erinnern, dass ich mal keine Musik gemacht habe», sagt sie. Flury wuchs in Küsnacht auf, sang im Kinderchor des Opernhauses Zürich, spielte Klavier und stand jahrelang im Musical Küsnacht auf der Bühne – unter der Leitung von Vanessa Wunderli und Daniela Ruetz. «Das war ein riesiger Teil meiner Kindheit – und ein prägender. Aber irgendwann wurde es zu viel. Und ich habe mit Musical aufgehört.»

Die nächste Phase begann in London – mitten in der Corona-Zeit. Eigentlich wollte sie nur ein paar Schauspielstunden nehmen, um wieder in die Bühnenpräsenz zu kommen. Doch die darauffolgende Schauspielausbildung wurde zur neuen Konstante. Heute pendelt sie zwischen Zürich und London – zwischen Studio, Drehbuch, Songwriting und einem Sprung in den See. «In Küsnacht kann ich auftanken. Meine Familie, meine Freundinnen, der See – einfach baden gehen zu können, das ist für mich ein absoluter Traum. London ist künstlerisch so lebendig – die Szene, die Menschen, das Umfeld. Es inspiriert mich fast automatisch, wenn ich dort bin.»

Vom Opernhaus zur ersten Single – und zurück zu sich

Mit «Great Idea» hat Flury nun ihre erste Single unter dem Künstlernamen Elyrah veröffentlicht. Der Song erzählt von einem Neuanfang – und einem Umfeld, das gleichzeitig anziehend und destruktiv sein kann. «Es geht um die Leute, mit denen man sich umgibt – die einen pushen, aber manchmal auch in die falsche Richtung. Man weiss, es ist vielleicht keine gute Idee. Aber man macht es trotzdem. Weil es aufregend ist.»

Die Wahl des neuen Namens war ein bewusster Schritt. «Ich hatte so ein Durcheinander im Kopf, wollte einen klaren Schnitt – etwas, das mir die Freiheit gibt, verschiedene Seiten zu zeigen.» Elyrah setzt sich aus Buchstaben ihres Vor- und Nachnamens zusammen, klanglich angelehnt an «Lyra», wie lyrisch. «Ich habe extrem viele Varianten ausprobiert, aber das hat sich gut angefühlt – klanglich stimmig, und ich wusste: das bin ich.» Es sei kein Alter Ego, sondern eher ein Raum. «Da steckt viel Elena drin. Aber vielleicht ein bisschen mehr Freiheit.» Kunst könne genau das möglich machen.

Ihre musikalischen Vorbilder reichen von D'Angelo und Norah Jones bis Moonchild und Aretha Franklin – ein Mix, der sich auch in ihrem eigenen Sound widerspiegelt: warm, soulig, mit jazziger Melancholie und R&B-Texturen. Musik, sagt sie, könne schützen, nähren und verbinden. «Sie darf auch weich sein – ich finde sogar, manchmal macht sie das stark.»

Songs als Resonanzräume

Wie ihre Songs entstehen, ist offen. «Es kann ein Gefühl sein, ein Gedanke, ein Akkord. Etwas Gelesenes, das mich beschäftigt. Oder einfach eine Stimmung, die ich festhalten oder loslassen will.» In ihren Musikvideos erzählt sie gerne kleine Geschichten. «Ich bringe viele eigene Visionen ein. Bei «Burning Questions» hatte ich sehr konkrete Bilder im Kopf.» Bei «Hold It All Together», das in Zusammenarbeit mit der London Film School entstanden, habe sie gelernt, loszulassen. «Da kam zum Beispiel die Idee, eine Beziehungskrise mit Barbies darzustellen. Zuerst war ich total dagegen – und dann machte es plötzlich Sinn. Ich



«Entscheidungslos glücklich»: Trotz der internationalen Ausrichtung ist Küsnacht für Elena Flury ein fixer Bezugspunkt geblieben. BILD DARIA SEMENOVA



Ob als Mordopfer Vanessa Tomasi im Zürcher Tatort «Rapunzel» oder in einer Comedyrolle in «Te Berberi» – Flury mag das Extreme. ©SRF / SALVATORE VINCI

mag es, wenn Kunst mich überrascht und wenn alle, die mitarbeiten, ihre eigenen Impulse einbringen.»

«Ewigi Liebi» – Schweizerdeutsch auf der Leinwand

Aktuell steht Flury für die Filmadaption des Schweizer Erfolgsmusicals «Ewigi Liebi» vor der Kamera – als Hauptdarstellerin, an der Seite von Luca Hänni. Der Castingprozess war lang: Self-Tapes, Pro-

ben mit möglichen Partnern, wochenlanges Warten. «Ich wusste lange nicht: Habe ich sie jetzt bekommen?» Als die Zusage kam, sei die Freude riesig gewesen. «Nicht nur wegen der Rolle – sondern weil ich mich darin wiederfinde. Musik, Sprache, Emotion – das ist alles, was ich liebe.»

Mit Luca Hänni habe sie sich schon beim Casting gut verstanden. «Er macht das super – es ist seine erste grosse Schau-

spielerfahrung, und das merkt man ihm kaum an.» Was sie besonders reizt: Dass es ein Schweizer Projekt ist. «Schweizerdeutsch ist eine wunderschöne Sprache – ich finde es toll, dass man sie hier mit Musik feiern kann.» Die Geschichte selbst beschreibt sie als eine Art Wiederentdeckung, eine retrospektive Liebesgeschichte. «Das Konzept hat mich sofort angesprochen. Es ist nicht nur eine Liebesgeschichte, sondern auch

eine Erinnerung an das, was man fast vergessen hätte.»

Kein Entweder-oder

«Ich werde oft gefragt, was ich lieber mache – Schauspiel oder Musik», sagt sie. «Aber ich kann das nicht trennen. Ich liebe Geschichten. Ich lese viel. Ich will mich in Figuren einfühlen, ihre Welt verstehen und sie erzählen – egal ob gesungen, gespielt oder getanzte.» Für sie sei das kein Entweder-oder, sondern ein Sowohl-als-auch. Und auch in ihren Rollen sucht sie diese Vielschichtigkeit. Ob als Mordopfer Vanessa Tomasi im Zürcher Tatort «Rapunzel» oder in einer Comedyrolle in «Te Berberi» – Flury mag das Extreme, das Zwischentönige. Manches bleibe haften. Wörter, Stimmungen. «Nach einem intensiven Dreh nehme ich mir bewusst Zeit, wieder zu mir selbst zu finden und die Rolle abzuschütteln. Schliesslich macht man ja nicht jeden Tag eine Verfolgungsjagd durch Bäume und Sträucher», sagt sie lachend.

Dass dieser Weg für junge Frauen nicht immer einfach ist, weiss sie. «Man muss sich durchsetzen – und manchmal auch schützen.» Gerade in der Musikwelt, sagt sie, sei es nicht selbstverständlich, dass man sich sicher fühle. «Man muss wissen, in welche Studios man geht. Wie man nachts wieder nach Hause kommt.» In London habe sie viel gelernt – auch, was es heisst, für sich selbst einzustehen. «In der Schweiz bin ich noch neu – aber ich freue mich, das alles langsam aufzubauen. Fragen wir besser in einem Jahr noch mal.»

Rückkehr nach Küsnacht – als Lehrerin und Künstlerin

Trotz der internationalen Ausrichtung ist Küsnacht für Elena Flury ein fixer Bezugspunkt geblieben – emotional, biografisch, künstlerisch. «Ich hatte dort lange Musikunterricht, habe Klavier gespielt, gesungen – aber hatte bisher kaum öffentliche Auftritte in der Schweiz.» Das möchte sie ändern. «Ich würde mega gerne auch mal in Küsnacht spielen», sagt sie herzlich. Es sei der Ort, an dem für sie alles begonnen habe – und der für sie bis heute Rückzugsort geblieben sei.

Inzwischen hat sie den Rollenwechsel gewagt – von Schülerin zu Lehrerin, bald auch mehr in Küsnacht. Ab August übernimmt sie an der Musikschule Küsnacht für ein paar Monate mehrere Musical-Gruppen für Kinder und Jugendliche. «Das ist besonders für mich – weil ich selbst dort angefangen habe. Jetzt kann ich etwas zurückgeben.» Und sie spürt, wie viel zurückkommt: «Es sind motivierte Kinder, die viel Freude und Energie mitbringen. Ich gehe beschwingt aus den Proben – das gibt mir viel.»

Dass ihre Musik berührt, zeigt sich in zahlreichen Reaktionen – auch von Menschen, von denen sie es nicht erwartet hätte. «Sie sagen: Ich hab dich gehört – und etwas gefühlt.» Auch auf den neuen Namen erhielt sie Rückmeldungen. «Sogar bei der Namensänderung – wo man gar nicht denkt, dass das jemanden beschäftigt – kamen plötzlich Nachrichten. Das hat mich sehr berührt.» Genau das ist es, was sie mit ihrer Musik erreichen möchte: Menschen berühren, die sich allein fühlen. «Ich habe in der Musik so viel Halt gefunden – und ich möchte davon etwas weitergeben. An Menschen, die sich nicht gehört oder verstanden fühlen. Vielleicht auch an solche, die gerade nicht wissen, wo sie hingehören.»

Dankbar, der Rest steht in den Sternen

Ein Austauschjahr in den USA gab ihr einst den letzten Schub. Jede freie Minute verbrachte sie dort mit Musik. «Ich merkte: Wenn ich das habe, ist alles gut. Ich brauche keinen Plan B – noch nicht.» Entscheiden will sie sich weiterhin nicht. «Ich bin dankbar für alles, was kommt. Und der Rest steht in den Sternen.»



Das ukrainische Tanzensemble Golubka tritt erstmals an der Kulturnacht Küsnacht auf. Mit traditionellen Trachten, lebendigen Choreografien und viel Herz zeigen die Tänzerinnen und Tänzer, wie kulturelle Verbundenheit entsteht. BILDER DARIA SEMENOVA

Tanzschritte für Freundschaft

Mitwirken statt nur ankommen: Das ukrainische Tanzensemble Golubka zeigt an der Kulturnacht Küsnacht, wie kulturelles Engagement Brücken bauen kann – zwischen Herkunft und Zukunft, zwischen Tanz und gelebter Integration. Am 5. September tritt die Gruppe zweimal in der Semihalle auf.

Daria Semenova

Noch bevor das Bühnenlicht angeht, liegt gespannte Vorfreude mit einer Prise Nervosität in der Luft. Sie schlängelt sich zwischen den wartenden Besuchenden hindurch, zwischen Kuchenduft, sommerlicher Hitze und einem mehrsprachigen Klangteppich aus schweizerdeutschen, ukrainischen und anderen Wörtern. Kinder zeigen ein letztes Mal ihre neu erlernten Hip-Hop-Schritte, Tänzerinnen zupfen an Rüschen, richten den Lippenstift oder tauschen Umarmungen aus. Die Stimmung ist dicht und familiär. Im Kronensaal Affoltern beginnt gleich «Dance for Family & Friends», eine ausverkaufte Aufführung der Tanzschule TanzRaum6 mit Beiträgen verschiedener Altersgruppen. Auch Golubka ist Teil des Programms – mit zwei ukrainischen Tänzen. Es ist der erste gemeinsame Auftritt mit TanzRaum6. Am 5. September kommt Golubka an die Kulturnacht Küsnacht und tanzt zweimal in der Semihalle der Kantonsschule – begleitet von einem ukrainischen Apéro riche in der benachbarten Villa des Sonnenhofs.

Ein Anruf, viele offene Türen

Die Kooperation mit TanzRaum6 begann mit einem einfachen Telefonat. Vor zwei Jahren fragte Elena Heydemann, die Leiterin von Golubka, ob ihre neu gegründete ukrainische Tanzgruppe sonntags in den ungenutzten Räumen proben dürfe. Daniela Quispe, Leiterin von TanzRaum6, sagte zu – und aus einem Raumangebot wurde eine Freundschaft. Bei der Aufführung läuft Heydemann über die Bühne, überreicht einen Blumenstrauß und erzählt von Dankbarkeit.

Gegründet wurde Golubka wenige Monate nach dem Beginn des russischen Angriffskriegs – als Reaktion auf die plötzlich veränderte Lebensrealität vieler Geflüchteter in der Schweiz. Seit Oktober 2022 tanzt die Gruppe jeden Sonntag an der Josefstrasse. Der Name bedeutet sinngemäss Taube – ein Symbol für Frieden, Bewegung und Ankunft. Golubka vereint aktuell etwa 50 Jugendliche und Erwachsene. Die meisten Mitglieder sind Frauen aus der Ukraine, mit der Zeit kamen auch Personen aus Belarus dazu. Viele von ihnen standen bereits als Kinder oder Jugendliche auf der Bühne.

Eine Tänzerin sagt: «Sonntage sind eigentlich zum Ausruhen. Aber ich komme



In der Semihalle in Küsnacht wird Golubka mit Tanz und Trachten auftreten.



«Es geht uns nicht nur um Traditionen oder alte Kostüme – es geht darum, anzukommen. Und darum, etwas zu zeigen, das bewegt.»

Elena Heydemann
Leiterin von Golubka

immer – weil ich weiss, die anderen sind auch da.» Während andere im Sommer am See liegen, werden Choreografien geprobt. Danach wird auch mal gemeinsam gepicknickt. Die Proben bedeuten Austausch, Struktur, Gemeinschaft. Sie bieten nicht nur künstlerische, sondern auch soziale Orientierung. Zu Beginn sei die Teil-

nahme für manche fast therapeutisch gewesen – ein Weg, Erlebtes zu verarbeiten und neue Stabilität zu finden.

Tradition und Erinnerung

Bei «Dance for Family & Friends» zeigt Golubka die Tänze Plaskatsch und Devyatka. Letzterer bedeutet so viel wie neun und wird von drei Männern und sechs Frauen getanzt – mit wechselnden Partnerinnen und Partnern. Zwischen wirbelnden Rössen und eingeübten Schrittfolgen entsteht eine Verbindung zwischen Bühnenraum und ukrainischer Tanztradition. Die Bewegungen sind dynamisch und rhythmisch abgestimmt, mit markanten Drehungen und choreografierten Wechseln. Ihre Trachten – leuchtend farbig, sorgfältig bestickt – werden aus der Ukraine geliefert und über Spenden nach Auftritten finanziert. Musik und Choreografie verbinden sich aus überlieferten Kompositionen und neuen, eigenen Elementen.

Die Tänze, die Golubka zeigt, sind in ihrer Form sehr alt – sie stehen für gemeinsame Erinnerungen, für kulturelle Identität und für den Wunsch, etwas zu konservieren. Sie erzählten eine lange Geschichte, sagt Elena Heydemann. «Es geht uns nicht nur um Traditionen oder alte Kostüme – es geht darum, anzukommen. Und darum, etwas zu zeigen, das bewegt.» Für sie bedeutet das nicht, an starren For-

men festzuhalten. Vielmehr versteht die Gruppe Tradition als lebendiges Repertoire: Choreografien werden angepasst, Gruppenkonstellationen verändert, neue Projekte mit anderen Formationen entwickelt. Tanz wird so zum Ort des Übergangs – zwischen Herkunft und Zukunft, Erinnerung und neuer Lebensrealität.

Freundschaften sind gewachsen, der Alltag wird geteilt, es wird gemeinsam organisiert, getanzt, gefeiert – etwa bei Auftritten in Winterthur, beim Zürcher Trachtenfest und demnächst in Fribourg. Dort kam es zu spannenden Begegnungen mit lokalen Schweizer Trachtengruppen – Momente, in denen sich kulturelle Traditionen nicht nur nebeneinander zeigen, sondern sich auch berühren dürfen. Golubka steht auch mit anderen ukrainischen Tanzgruppen in der Schweiz in regem Austausch und kooperiert zusätzlich mit ukrainischen Musikern und Sängern. Diese Begegnungen tragen dazu bei, in der neuen Umgebung Netzwerke zu knüpfen – künstlerisch wie menschlich.

Integration und soziale Stimme

Golubka wird mittlerweile durch das kantonale Integrationsprogramm sowie den Integrationskredit der Stadt Zürich unterstützt – Förderungen, die an verschiedene Bedingungen geknüpft sind: etwa den Austausch mit Schweizer Gruppen zu för-

dern, Menschen mit Migrationsgeschichte einzubeziehen und soziale Kontakte zu stärken. Golubka begegnet dem mit Offenheit; Projekte mit TanzRaum6 und anderen Ensembles sind in Planung.

Auch strukturell ist die Gruppe gewachsen. Zuständigkeiten wie Buchhaltung, Medienarbeit oder Kommunikation sind verteilt. Elena Heydemann selbst stammt aus Lwiw (Lemberg). Sie tanzte von klein auf in renommierten Ensembles wie Galychyna unter der Leitung von Jaroslaw Chepurtschuk sowie in «Jugend», wo Myroslav Vantuh die künstlerische Verantwortung trug. Ihre Erfahrung prägt die tänzerische Arbeit – und ihr Engagement für die Gruppe ist gross. Obwohl sich Golubka primär als kulturellen Begegnungsraum versteht, engagieren sich einige Mitglieder auch sozial. Tania Lidzar zum Beispiel ist Teil des Flüchtlingsparlaments in Bern. Sie berät zur psychologischen Unterstützung Geflüchteter, bringt Anliegen in Gremien ein, spricht mit Vertreterinnen und Vertretern von Parteien und Behörden. Es geht um Mitsprache, um das Recht, mitzugestalten – auch wenn sie die Abläufe als langwierig erlebt.

Küsnachter Kulturnacht 2025, 5.9.2025
ukrainische Volkstanzgruppe Golubka,
Kantonsschule Küsnacht, Dorfstrasse 30,
Semihalle, 17 und 20 Uhr



Musikalischer Rückhalt: Alessandro Alder (Mitte) mit seinen Eltern Peter Alder und Sofia Armanini sowie den Brüdern Flaviano (l.) und Leonardo (r.). In Limberg ist die musikalische Familie zu Hause.

BILDER DANIEL J. SCHÜZ

Der Sound von Imola

Er beherrscht fliessen sechs Sprachen – und meisterhaft die Klaviatur des Pianos und der Orgel: Der Limberger Alessandro Alder, 20, Träger des Küsnachter Kulturpreises und Student an der Akademie von Imola, träumt von Bachs Goldberg-Variationen – und von einem Ford Mustang.

Daniel J. Schüz

Zuweilen, vor allem im Juli, wenn der Formel-1-Zirkus in Imola gastiert, könnte der Kontrast schärfer nicht sein: Während drinnen zehn Finger virtuos über 88 Tasten fliegen und dem Flügel zauberhafte Töne entlocken, dringt von draussen das schrille Kreischen hochgezüchteter Motoren herein. Dann vermengt ein bizarrer Klangteppich harmonisch komponierte Bach-Fugen mit dem kakofonischen Gebrüll rasender Boliden. Musikkultur und Motorsport sind im norditalienischen Provinzstädtchen Imola nahe beieinander – gerade mal zwei Kilometer trennen die renommierte «Accademia Incontri col Maestro» vom legendären Enzo-Ferrari-Motodrom.

Das Motorengeheul bringt Alessandro Alder schon lange nicht mehr aus der Fassung. Das sei halt der «Sound von Imola», schmunzelt der 20-jährige Küsnachter – und gesteht, dass er Autos «ziemlich cool» findet und dereinst «am liebsten einen Ford Mustang» steuern würde.

Das Pedal allerdings, mit dem er derzeit Gas gibt, taugt nicht zum Beschleunigen; vielmehr dämpft es unterm Piano-forte die Töne. Mitunter hat er eine ganze Klaviatur von Pedalen unter den Füßen, um die Register der Orgel anzusteuern: Unsichtbar zwar, dafür unüberhörbar füllt Alessandro gerne auch die katholi-

sche Kirche in Küsnacht mit grossen und grossartigen Tönen.

Ein preisgekröntes Talent

Seit bald zwei Jahren studiert er bei Maestro André Gallo, dem Vizedirektor der Musikakademie, die Kunst des konzertanten Klavierspiels. Nächstes Jahr will er seinen Bachelor machen, im Jahr darauf mit dem Master die musikakademische Ausbildung abschliessen – und dann so richtig durchstarten.

Schon als 7-jähriger Knirps, als Alessandro in der Küsnachter Musikschule seine ersten Tonleitern rauf und runter spulte, «hat er in seiner Seele die Schönheit und die Tiefe der Musik erfasst», erinnerte sich Annina von Sax an ihren Schüler, als Alessandro Alder Mitte Juni mit dem Küsnachter Kulturpreis ausgezeichnet wurde. Er habe, fuhr die Musikpädagogin in ihrer Laudatio fort, «die Bedeutung der Musik als Ausdrucksform erkannt». «Junge Menschen», ergänzte Gemeindepräsident Markus Ernst, «brauchen Menschen, die inspirieren – und vor allem Familien, die ihnen den Rücken stärken können.»

Wohl wahr: Alessandro und seine Brüder Flaviano und Leonardo sind eingebettet in einem familiären Umfeld, das in vielerlei Hinsicht bemerkenswert ist. Es sieht ganz so aus, als habe bei den Alders die Verbindung von multikultureller To-

leranz mit bodenständiger Substanz eine musikalische Talentschmiede hervorgebracht; denn alle drei – nicht nur Alessandro auf dem Klavier, auch Flaviano mit seinem Saxofon und Leonardo mit der Violine – gelten als vielversprechende Hoffnungsträger.

Musik und Modelleisenbahnen

Deutlich wird die familiäre Vielfalt vor allem bei der Sprache: Alle drei Söhne beherrschen fliessend sechs Sprachen. Abgesehen vom Englischen, das sich irgendwie von selbst versteht, wird in dieser Familie hauptsächlich Spanisch gesprochen, weil die Grossmutter mütterlicherseits in Madrid lebt und die Jungs mit lustigen Weihnachtsliedern begeistert hat. Oft wird auch Dänisch gesprochen, weil die Grossmutter väterlicherseits aus der Nähe von Kopenhagen stammt. Sie spielte meisterhaft Klavier und Orgel; zusammen mit zwei Tanten, die ebenfalls gerne musizierten, hat sie die Freude an der Musik auf die Töchter und Enkel übertragen. Und dann ist da noch das Italienische – die Heimatsprache der klassischen Musik schlechthin. Und die Muttersprache des Grossvaters mütterlicherseits.

Zuweilen verfallen die Eltern aber auch in die Mundart – und dann schlägt das Bündnerische durch: «Wir sind beide im Engadin aufgewachsen und zur Schule gegangen», sagt Mutter Sofia Ar-

manini, die in der Zürcher Zentralbibliothek für die Gesamtmedienerwerbung verantwortlich ist. «Aber wirklich zueinander gefunden haben wir erst viel später – in Zürich», ergänzt Vater Peter Alder, der als selbstständiger Manager Firmen in kritischen Situationen unterstützt.

Peter Alder will nicht ausschliessen, dass das Musik-Gen sich über fünf Generationen durchgesetzt haben könnte: Die Brüder Ulrich und Johannes Alder aus Urnäsch sind immerhin seine Urgrossonkel. Sie sollen vor 140 Jahren das legendäre Trio Alder begründet haben. Mit dem traditionell volkstümlichen Groove, wendet Alessandro ein, habe er allerdings «gar nichts am Hut».

Dann doch lieber das spanische und dänische Liedgut der näheren und doch so weit entfernten Verwandten. Gut 2000 Kilometer Luftlinie liegen zwischen den Hauptstädten Madrid und Kopenhagen. Ziemlich genau auf halber Distanz lässt sich St. Moritz verorten, wo Peter Alder und Sofia Armanini einst gemeinsam die Schulbank drückten. Oder Zürich, wo sie einander zum zweiten Mal fanden – und endlich auch lieben lernten.

Oder aber der Weiler Limberg ob Küsnacht, wo Peter und Sofia nach der Hochzeit vor mehr als zwei Jahrzehnten ein Chalet kauften und grosszügig umbauten, um eine Familie zu gründen und ih-

ren Söhnen das bieten zu können, was der Gemeindepräsident als «Inspiration» umschreibt, die «den Rücken stärkt». «Hier in Limberg», sind sich die Eltern einig, «haben wir ein Stück heile Welt gefunden, die die künstlerische Entfaltung unserer Söhne überhaupt erst möglich gemacht hat.»

Von Küsnacht nach Imola

«Allerdings haben wir auch so manches Opfer bringen müssen», fährt der Vater fort – und hofft, dass der Gemeindepräsident auch dieses Anliegen zur Kenntnis nimmt: «Wenn die Buben neben Schule und Sport auch noch musikalischen Ehrgeiz entwickeln, ist das derzeit mit dem öffentlichen Verkehr kaum zu schaffen. Hier in Limberg haben wir weder einen Bahn- noch einen Busanschluss. Wir sind – ganz im Widerspruch zu unserer umweltbewussten Überzeugung – sogar auf zwei Autos angewiesen.»

Dennoch verkehren gleich mehrere Züge durch eine liebevoll gestaltete Landschaft mit grossem Bahnhof – und zwar direkt unter dem Dachstock im Hause Alder: Der Modelleisenbahn gehört die grosse Liebe der vier Alder-Männer – neben der Musik...

Alessandro Alder klappt den Deckel über die Tastatur des schwarzen Flügels, schultert den Rucksack und lässt sich vom Vater zur Forchbahn fahren: Sechseinhalb Stunden dauert die Reise nach Imola – es ist die letzte Studienwoche vor den Sommerferien.

Dort, wo vor 13 Jahren alles begonnen hat, wird er wohl bald schon erneut in die Tasten greifen. In der Musikschule Küsnacht wird ein prominenter Mann sitzen und aufmerksam zuhören: Alexey Botvinov. Der ukrainische Starpianist, der nach dem Ausbruch des russischen Angriffskriegs gegen sein Land in Küsnacht eine neue Heimat gefunden hat und seither jedes Jahr in Zürich das Festival «Odessa Classics» veranstaltet, ist neugierig auf das Küsnachter Jungtalent.

Denn ein Mann, der vor ziemlich genau 275 Jahren starb, verbindet den arri-vierten Star mit dem aufstrebenden Talent: Johann Sebastian Bach, dessen legendäre Goldberg-Variationen als schwierigste Komposition für das Piano-forte gelten. Kein Interpret hat sie so oft und so meisterhaft vorgeführt wie Botvinov. Auch Alessandro möchte sich dieser ultimativen Herausforderung stellen. Noch ist es nur ein Traum – grösser noch und schöner als jeder Ford Mustang.



Neben der Musik gilt Alessandros Leidenschaft der Modelleisenbahn.



Alessandro Alder bereitet sich intensiv auf seinen Masterabschluss in Imola vor.

Wir sagen Adieu.



Küssnachter

Ämtliches Publikationsorgan
für die Gemeinde Küssnacht
Lokalzeitung für Erlenbach und Herrliberg

GLAUFPA, 8048 Zürich, Post CH AG
Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag
Herausgeber: Lokalinfo AG, Buchhauserstrasse 11, 8048 Zürich
Verlag: Tel. 044 913 53 33, www.derkuesnachter.ch

40. Jahrgang 3. Juli 2025 Nr. 27



Küchen mit Charakter

biplano

biplano Küchen gmbh
8700 Küssnacht
Tel. 044 922 66 66
www.biplano.ch

Ein Forum mit kritischem Blick
Seit Jahrzehnten begleitet das Bürgerforum politische Prozesse in Küssnacht – aufmerksam, kritisch und fragend. Wer sind die Köpfe dahinter?

Ein Bericht zur Datensicherheit
Sensible Daten, grosse Lücken: Der Tätigkeitsbereich der Datensicherheit...

Ein Blick in den Tower



125

JÄHRE

RAIFFEISEN

Raiffeisenbank
rechter Zürichsee



Ein herzliches
Dankeschön.

«Mit der letzten Ausgabe des Küssnachers sagen wir Danke – für viele gemeinsame Geschichten und die gute Zusammenarbeit.»

Christian Stucki, Vorsitzender der Bankleitung

MAVENUM

Chocolaterie Confiserie



Beste hausgemachte Schokoladekreationen
ofenfrisches Brot – Sandwiches – Apéroköstlichkeiten
sowie samstags frischen Butterzopf und Canapés



Grütstrasse 56, Herrliberg, mavenum.ch



*e gueti
Verbindig!*

24 Stunden
Notfallservice
Tel. 044 910 02 12

Heeb +ENZLER AG
Elektro – Telecom
Untere Wiltisgasse 14
8700 Küssnacht
www.heeb-enzler.ch
info@heeb-enzler.ch

**Bauen ist
keine
Glückssache.**



GIANESI

Gianesi AG, Bauunternehmung
Wiesenstrasse 42, 8703 Erlenbach
Telefon 044 914 88 77

UNICOVINO

Ihre Weinhandlung
in Küssnacht.

Wir freuen uns auf Sie.

Dorfstrasse 11
8700 Küssnacht
Tel. +41 (0)43 277 99 00
www.unicovino.ch



Sonderegger AG

Steil- und Flachbedachungen

Zumikon



Wo wir sind ist Oben!

Telefon 044 918 01 11 • www.sondidach.ch

- Steildach
- Flachdach
- Fassaden

- Dachfenster
- Isolationen
- Unterhalt

- Reparaturen
- Solar



GEBÄUDEHÜLLE SCHWEIZ

Sektion Zürich See

SEIT MEHR ALS 20 JAHREN

TOP 100

GEBÄUDEHÜLLE NETWORK



Schlatter

IHR GARTENGESTALTER

AUS LIEBE ZUR NATUR



SCAN ME

www.schlattergartenbau.ch
8704 Herrliberg • Telefon 044 991 69 30



Palliative Care

Begleitung
in schwierigen Lebensphasen



KLINIK SUSENBERG

Wir sind für Sie da:
KD Dr. med. Anna Georgi, Chefärztin
Dr. med. Annika Lanz, Leitende Ärztin
Telefon 044 268 38 38
www.susenbergklinik.ch
In einem Park am Zürichberg

Persönlich. Engagiert.

ZUKUNFT DER MEDIEN

Einblick in die Feinmechanik der «Zürichsee-Zeitung»

Die «Zürichsee-Zeitung» ist eine Institution. Seit 180 Jahren berichtet sie aus den Seegemeinden, darunter auch aus Küsnacht. Doch seit die Besitzerfamilie Gut aus Stäfa 2010 die «Zürichsee-Zeitung» an den Verlag Tamedia verkaufte, also an die Herausgeberin des «Tages-Anzeigers», bleibt kein Stein auf dem anderen. Mit der Eigenständigkeit der «Zürichsee-Zeitung» geht es seither schrittweise bergab. Der grösste Teil des Zeitungsinhalts stammt schon seit einigen Jahren von der Zentralredaktion in Zürich und ist gleich wie im «Tages-Anzeiger». Aktuell sind es noch zwei lokale Seiten pro Tag, welche 13 feste und freie Mitarbeitende als «Ressort Zürichsees» von Wädenswil aus beisteuern.

Druck von oben

Redaktionen zusammenlegen, Inhalte austauschen, schon früh am Abend drucken: alles Massnahmen, um die Kosten zu senken und das Aktionariat rund um die TX Group, zu der die Tamedia und somit auch der «Tages-Anzeiger» gehört, zufriedenzustellen.

Dabei gibt es nach wie vor viele engagierte Lokalredaktorinnen und Lokalredaktoren, die aus der misslichen Lage das Beste machen wollen. Eine davon ist Philippa Schmidt aus Küsnacht, die seit zehn Jahren als Redaktorin der «Zürichsee-Zeitung» für die Zürichseeregion tätig ist. Zusätzlich ist sie Leiterin Ausbild. Vorher verantwortete sie redaktionell mehrere Jahre den «Küsnachter».

Schmidt referierte kürzlich im reformierten Kirchgemeindehaus in Küsnacht. Das Thema: «Kultur am Nachmittag: Journalismus – gestern und heute». Dass an einem hochsommerlichen Mittwochnachmittag immerhin gut 40 Leute erschienen, zeigt, wie Medienthemen in Küsnacht nach wie vor interessieren. Bei der 45-jährigen Vollblutjournalistin spürte man während der interessanten Ausführungen nie, dass den Medien das Wasser bis zum Hals steht. Dabei hat es die Lokalredaktion wirklich nicht einfach. Eines von vielen Beispielen: Die Website der «Zürichsee-Zeitung» wurde im Frühling 2025 abgeschaltet und in den Auftritt vom «Tages-Anzeiger» integriert. «Das war für uns ein rechter Einschnitt», sagte Schmidt.

Immerhin habe der «Tagi» aktuell 86000 Digitalabos. Wie viele davon von der «Zürichsee-Zeitung» stammten, wisse man aber nicht. Die aktuelle Printauflage beträgt 15400 Exemplare. Zum Vergleich: Der wöchentlich erscheinende «Küsnachter» brachte es zuletzt auf 9400 Exemplare. Schmidt versicherte auf die bange Frage aus dem Publikum, ob am Print festgehalten werde: «Es ist nichts anderes bekannt. Es ist ein wichtiges Standbein.»

Klickzahlen als Messlatte

Doch wie arbeitet eigentlich eine Redaktion? Nach wie vor gelte es etwa, die juristischen Formulierungen der Behörden zu deuten und nachzufragen, was damit gemeint sei. «Generell sollte man als Journalist schreiben, wie wenn man es einem Freund erzählt», so das Rezept von Schmidt. Es sei aber gleichzeitig so, dass Klicks auf die Online-Artikel die Medienlandschaft bestimmen. «Vor zehn Jahren war das noch kein Thema, heute schaut jeder Journalist und jede Journalistin, ob und wie oft seine Artikel gelesen werden.» Positiv sei, dass man auf der Redaktion damit wisse, was überhaupt gelesen werde. Beliebte seien Blaulichttexte, Konflikte und Gastroartikel, weniger gut liefen Kulturberichte und Berichte von kleineren Veranstaltungen.

KI ist (noch) kein Ersatz

Aufschlussreich war Schmidts Bemerkung, dass der «Tages-Anzeiger» seit bald zwei Jahren mit künstlicher Intelligenz (KI) arbeitet. «AI Lab» schlägt seither den Artikeltitle und den Lead vor, formuliert auch die Anrisse auf Seite 1. «Aber oft schreiben wir dann selber etwas», sagt Schmidt schmunzelnd.

Es bleibt zu hoffen, dass die ZSZ noch viele Jahre als wichtige Stimme in der Medienlandschaft existieren wird. (ls.)



Der «Küsnachter» erschien seit 1985. 1997 war natürlich Tina Turner das Thema. Von 2011 bis 2025 war die Zeitung das amtliche Publikationsorgan von Küsnacht.



Für die «Küsnachter»-Inhalte waren versierte Redaktorinnen und Redaktoren verantwortlich wie Béatrice Christen, Claudia Benetti, Philippa Schmidt, Annina Just, Toni Spitale, Manuela Moser und zuletzt Tobias Stepinski.

Ein Kommen und Gehen – ein Blick in den verschwundenen Blätterwald

Eigentlich war die Zeitungsvielfalt am Zürichsee nie sehr hoch, aber doch ziemlich vielfältig. Mit dieser Ausgabe endet eine Zeitungsära. Somit geht es dem «Küsnachter» wie der «Dorfpost» oder der «Chronik vom Zürichsee».

Lorenz Steinmann

Wer aktuell hadert mit dem Niedergang der Medienwelt, mit dem Verlust von Medientiteln und dem Abbau von journalistisch aufgearbeiteten Informationen aus den Gemeinden, der hat durchaus recht. Aber es ist eine Entwicklung, die es schon in früheren Zeiten gab. Zäsuren waren in Zürich etwa die Eingemeindungen 1893 und 1934, die zur Einstellung einiger lokaler Titel sorgte, weil die Platzhirsche «Neue Zürcher Zeitung» und «Tages-Anzeiger» ihre lokale Berichterstattung ausbauten.

Einige Dekaden später, 2006, lancierte der «Tages-Anzeiger» dann vier neue Regionalausgaben. Mit den sogenannten Split-Ausgaben und rund drei Dutzend neuen Redaktionsstellen wollte der «Tagi» vor gut

20 Jahren «im Raum Zürich wachsen», wie der damalige «Tages-Anzeiger»-Chefredaktor Peter Hartmeier sagte. Später wurde klar, dass die Tamedia mit den Splits vor allem die Konkurrenz schwächen wollte. So wurden die mit Pauken und Trompeten lancierten Regionalausgaben 2012 wieder eingestampft. «Ziel erreicht», würde man heute sagen. Denn schon 2010 knickte die «Zürichsee-Zeitung» ein und verkaufte an Tamedia – offiziell wegen fehlender Nachfrage bei der Familie Gut, doch sicher auch wegen der übermächtigen Konkurrenz.

Erstaunlich lange hielt sich in Küsnacht die «Dorfpost». Diese wurde 1978 gegründet, also sieben Jahre vor dem «Küsnachter». Schlussendlich führten fehlende Inserateinnahmen zum Ende der «Dorfpost» diesen Frühling.

Etwas, was nun auch dem «Küsnachter» blühte, nach 40-jährigem Bestehen. Wer in älteren Ausgaben dieser bei der Leserschaft beliebten Lokalzeitung blättert, muss oft schmunzeln und manchmal auch die Stirn runzeln. Die viele Jahre erscheinende Promi-Seite «Zürich Inside» bildete Menschen ab, die nicht mehr unter uns weilen, etwa die Sängerinnen Lys Assia und Tina Turner. Oder es kamen Menschen vor wie Pierin Vinzenz von der Raiffeisenbank, die heute von der Gesellschaft anders beurteilt werden.

«Tina kommt!»

Als der 2023 verstorbene Megastar Tina Turner 1997 nach Küsnacht ziehen wollte, war das natürlich eine der grossen Storys im «Küsnachter» («Tina kommt!») ebenso

wie dann 2014, als bekannt wurde, dass die «Rocklady» Küsnachts Weihnachtsbeleuchtung in Form von 80 goldenen Kränzen sponserte – mit immerhin 250000 Franken.

Immer aufschlussreich auch der Blick in die Sportspalten. Etwa 1997 im Eishockey, als der SC Küsnacht in der gleichen Liga spielte wie der EHC Arosa oder der EHC Winterthur und für Furore sorgte.

Apropos Sport: Dass der «Küsnachter» durchaus als journalistisches Sprungbrett gilt, bewies unter anderem Michael «Michi» Wegmann. Er betreute in den Nullerjahren die Sportseite des «Küsnachters». Später wechselte er zum «Blick» und wurde Fussballchef. Jetzt arbeitet Wegmann als Leiter beim TV-Sender und Newsportal Blue News Sport.



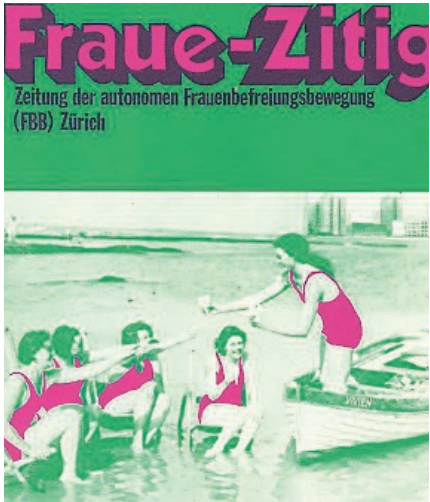
Mit einer Prise Humor versehen war die «Zürichsee-Eiszeitung» von 1880. Ob derselbe Verlag rund um die bislang letzte Seegrörni im Winter 1962/63 ebenfalls eine Zeitung herausgab, ist unbekannt.



Die «Dorfpost» in Küsnacht gab es von 1978 bis Frühling 2025. Sie galt viele Jahre als Sprachrohr des lokalen Gewerbes, der Vereine und der Gemeinde Küsnacht.



Exotisch und einmalig war diese professionell aufgemachte Schülerzeitung von 2010.



Von 1975 bis 2009 erschien die «Fraue-Zitig», die weit über Zürich hinaus beachtet wurde.



Trotz wunderbarem Zeitungskopf mit Schiffsstilleben war der «Chronik vom Zürichsee» kein langes Leben gegönnt. Sie erschien lediglich von 1909 bis 1910.

«Ich war auf der Stelle schockverliebt»

Ein Wallach aus Holland und eine Hündin aus Rumänien haben Angelina Meyers Herz erobert. Die Tierliebe der jungen Küsnachterin ist so gross wie ihr Traum: Angelina will Grosstierärztin werden.

Daniel J. Schütz

Haben Pferde Humor?

«Klar», sagt Angelina Meyer. «Und wie! Mein Pferd zum Beispiel – das macht ganz gern den Clown, wenn es gut drauf ist.»

Gut drauf ist der zehn Jahre alte Wallach eigentlich immer – spätestens dann, wenn seine Menschin in den Stall kommt. Angelina hat sein Lieblingsspielzeug schon mitgebracht: eine PET-Flasche, die er ihr geschickt aus der Hand schnappt und sich zwischen die Zähne klemmt, um damit stolz für die Handykamera zu posieren. Lachend liebkost Angelina die braunglänzende Fellflanke: «Bisch en Globi!»

«Seit ich denken kann», sagt sie, «haben Tiere in meinem Leben eine zentrale Rolle gespielt.» Wenn sie sich über ihre Beziehung zu Tieren auslässt – und das tut sie oft und gern –, leuchtet ein Feuer in ihren Augen; mit überzeugender Ernsthaftigkeit verbindet sie Sachverstand mit Herzenswärme und strahlt dabei eine Reife aus, die ihre 16 Lebensjahre glatt in Vergessenheit geraten lassen. «Tatsächlich», räumt sie denn auch ein, «werde ich oft drei bis vier Jahre älter eingeschätzt.»

Reise über den Küsnachterberg

Es vergeht kein Tag, an dem sie nicht die Reise von Itschnach über den Küsnachterberg zum Greifensee auf sich nimmt, um ihr Pferd zu versorgen. Seit der Wallach vor drei Jahren in ihr Leben gekommen ist, trägt Angelina die alleinige Verantwortung für das Tier; sie füttert, trinkt und bewegt ihn, verrichtet die Hufpflege und lässt, wenn es dem Tier nicht gut geht, den Tierarzt kommen.

Für andere Hobbys bleibt kaum noch Zeit: Angelina spielt und schaut auch leidenschaftlich gerne Fussball; den – letztlich verlorenen – EM-Viertelfinal der Schweizer Frauen-Nati hat sie nur zwischendurch mal auf dem Rücksitz im Auto der Eltern sehen können. Sie liebt Musik, würde gerne wohl das eine oder andere Konzert live besuchen. Aber die Tiere haben Vorrang. «Was mir bleibt», lacht sie, «ist die eigene Stimme.» Im Stall bei ihrem Pferd oder auf dem Spazier-



Seit der Wallach Kissme vor drei Jahren in das Leben von Angelina Meyer gekommen ist, trägt sie die alleinige Verantwortung für das Tier; sie füttert, trinkt und bewegt ihn. BILD ZVG

gang mit dem Hund hat sie meistens ein Lied auf den Lippen.

Angelina besucht in Zumikon die private «Inter-Community-School»; in zwei Jahren will sie ihre Matura bestehen. Und dann – «klarer Fall!» – Tiermedizin studieren. Dabei richtet sie ihr Interesse auf komplementärmedizinische Therapien für Grosstiere, «insbesondere bei hochsensiblen Pferden herrscht viel Nachholbedarf. Kleintierpraxen hingegen gibt es genug.»

Vielseitige Eltern

Tierliebe ist Familiensache – und zwar mit höchster Priorität. Angelina hat diese besondere Empathie sozusagen über die Gene des Vaters geerbt – oder aber mit der Muttermilch aufgesogen. Ihre Mutter, die Schmuckdesignerin Caroline Meyer, ist Vorstandsmitglied im Verein «Citydogs4streetdogs», einer Wohltätigkeitsorganisation, die in Rumänien das Hundeheim «DogRose» betreibt und den Fokus auf die Linderung des Leids streunender Hunde richtet. Zu Hunderten werden herrenlose Hunde von der Strasse geholt, wenn nötig kastriert, medizinisch behandelt, liebevoll umsorgt und zur Adoption vermittelt. Angelinas Vater, der Hörgeräte-Unternehmer Oliver Foraita, ist Präsident des Vereins Sanctafauna, den er vor wenigen Wochen zusammen mit dem Küsnachter Pfarrer Andrea Bianca gegründet hat, «um im öffentlichen Bewusstsein den Respekt vor dem Mitgeschöpf Tier zu verankern». Mit der Segnung von einem Dutzend Hunden als Höhepunkt des Auffahrtsgottesdienstes ist Sanctafauna zum ersten Mal öffentlich in Erscheinung getreten.

Die andächtige Hundemeute

Angelina unterstützt ihre Eltern in beiden Tierschutzorganisationen, bei Dog Rose betreut sie insbesondere die Social-Media-Accounts. Und selbstverständlich war sie auch im Erlenbacher Wald dabei, als Pfarrerin Katharina Hoby eine bemerkenswert andächtige Hundemeute mit tierliebevollem Segen beglückte. Schliesslich hatte auch Daisy einen Segen verdient. Daisy ist eine äusserst lebenswürdige gemischtrassige Hündin,

die vor sieben Jahren den Weg aus dem rumänischen Tierheim in die Schweiz antrat und im Haus Foraita-Meyer vorläufige Aufnahme fand. Und Angelina war auf der Stelle «schockverliebt»: «Ich lag meinen Eltern so lange auf den Ohren, bis sie gar nicht mehr anders konnten, als Daisy zu adoptieren.»

Fortan durfte Daisy in Angelinas Bett schlafen – und allmählich schaffte sie es auch, ihre panische Angst vor menschlichen Füßen zu überwinden. «Als Strassenhund musste sie wohl oft Hunger leiden», vermutet Angelina. «Und so war sie darauf angewiesen, die Menschen anzubetteln. Dabei hat sie bestimmt auch manchen Fusstritt abbekommen; deshalb diese panische Angst vor Menschenfüßen.»

Pferd mit ängstlichem Misstrauen

Im Stall am Greifensee wird sie schon ungeduldig erwartet. «Hoi – du Globi», begrüsst Angelina das prächtige, hoch gewachsene Tier. Auch der Wallach hat eine schwierige Geschichte. «Vermutlich wurde er in Holland lange als Springpferd eingesetzt und gezwungen, über Hindernisse zu springen», mutmasst sie. «Er hat lange Zeit niemanden an seine Hinterläufe gelassen – und vor allem Männern begegnet er mit ängstlichem Misstrauen.»

Aber das sei jetzt alles weitgehend überwunden, sagt sie. Vor drei Jahren, als die Eltern das Springpferd kauften, das zuvor in Holland als Sportgerät missbraucht worden war, habe er noch auf den Namen Kees Mees gehört.

Das fand Angelina nicht besonders passend. Sie machte aus Kees Mees ein sinnliches Kissme – wobei auch ihr nicht so ganz klar ist, wer denn da mit diesem Namen zum Küssen aufgefordert wird.

«Tschüss Globi – bis morn!»

Angelina Meyer drückt ihrem Wallach einen schmatzigen Kuss auf die Nüstern. Und nimmt ihm die PET-Flasche aus dem Maul: «Tschüss Globi – bis morn!»



Weitere Informationen:
www.dev.dogrose.ch

KLASSIKFESTIVAL KÜSNACHT

Wie Weltstars nach Küsnacht kommen

Küsnacht wird vom 19. bis zum 21. September zum Hotspot der klassischen Musik.

Die beiden Küsnachterinnen Astrid und Sonja Leutwyler schaffen es auch dieses Jahr, die Crème de la Crème nach Küsnacht zu bringen. Mit Albrecht Mayer, dem Comedian Duo Ass-Dur, Julia Jentsch («Der Pass») und Joel Basman («Wolkenbruch») kann man am diesjährigen Klassikfestival Küsnacht Weltklasse hautnah erleben.

Bereits zum neunten Mal verwandelt sich Küsnacht vom 19. bis zum 21. September in einen pulsierenden Treffpunkt für Kultur- und Musikliebhaber. Das renommierte Klassikfestival Küsnacht lockt erneut mit einem hochkarätigen Programm, das Weltstars der Musik- und Filmszene versammelt.

Künstlergespräche und mehr

An einem Wochenende wird Küsnacht zum exklusiven Kulturort, der mit Abend- und Familienkonzerten, einem Babykonzert sowie Künstlergesprächen ein breites Publikum anspricht. Ein Festival, das die Sinne berührt und die Herzen öffnet – ein Muss für alle, die Musik und Kultur hautnah erleben möchten.

Eröffnet (Fr, 19.9.) wird das Festival in diesem Jahr mit dem Comedian-Duo Ass-Dur. It's a kind of magic! In «Celebration» feiern die Brüder Dominik und Flo-

Unterstützende gesucht!

Das Klassikfestival Küsnacht wird von Astrid und Sonja Leutwyler künstlerisch kuratiert und durch seinen gemeinnützigen Verein, aber auch durch Sponsoren und Stiftungen sowie von Gönnern getragen. Möchten auch Sie Supporter des Festivals werden? Dann melden Sie sich auf info@klassikfestival.ch. ■

rian Wagner die Rückkehr der Live-Show-Magie. Endlich feiern, aber was eigentlich? Sie feiern die Freiheit und das Leben, sie feiern Mozart und Helene Fischer. Jeder Abend ist ein einzigartiges Erlebnis, lustig und hochmusikalisch, voller Magie und Comedy, Gesang und Klamauk.

Hollywood zu Gast in Küsnacht

Die beiden renommierten Film- und Theaterschauspieler Julia Jentsch und Joel Basman schlüpfen in «Fanny und Felix Mendelssohn: Zwei Leben – eine Leidenschaft» (Sa, 20.9.) in die Rollen des wohl spannendsten Geschwisterpaares der Musikgeschichte. Neben Dialogen der Schauspieler spielt die Musik eine zentrale Rolle des Abends. Den Abschluss eines spannenden Festivalwochenendes bildet ein Kammermusikabend (So, 21.9.) mit Albrecht Mayer, Solo-Oboist der Berliner Philharmoniker,



Auch dabei: Julia Jentsch («Der Pass») und Joel Basman («Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse»). BILD ZVG

und Vital Julian Frey, einem Schweizer Cembalisten der Extraklasse.

Grosse Pinguinshow für die Kleinen

Auch die begehrten Kinder- und Familienkonzerte durften bei der Programmgestaltung nicht fehlen. Beim Kinderkonzert «Die grosse Pinguin- und Bananenshow» (Sa, 20.9.) begeben sich vier Pinguine auf eine abenteuerliche Reise zum Bananenbaum am Südpol und feiern dort ein gros-

ses Fest. In Musikgeschichten «Die Werkstatt der Schmetterlinge» (So, 21.9.) werden aus Geschichten Szenen mit Musik. Ein Figurenbauer und Schauspieler sowie Sängerinnen und Instrumentalisten nehmen die ganze Familie mit auf eine musikalische Reise durch die berühmte Geschichte von Gioconda Belli. Das Publikum taucht ein in eine zauberhafte Welt der Pflanzen und Insekten und wird in die Handlung miteinbezogen – ein Familienkonzert zum

Mitsingen und Mitmachen. Auch ein Konzert für die Kleinsten steht in diesem Jahr wieder auf dem Programm. Das Babykonzert «Klangreise» (So, 21.9.) nimmt Babys von 0 bis 3 Jahren auf ein musikalisches Klangabenteuer mit. (e.)

Tickets sind ab sofort auf www.klassikfestival.ch, in der Buchhandlung Wolf in Küsnacht oder telefonisch bei Ticketino unter 0900 441 441 (Fr. 1.00/Min.) erhältlich.

Ein Pfarrer kehrt nach Erlenbach zurück

Er lebte in Dänemark, Italien und Grönland, wirkte in Stein am Rhein, Frauenfeld und Erlenbach. Er war Pfarrer, Journalist, Stadtpräsident und ist wieder Pfarrer: Wenn Anders Stokholm auf die Kirchenkanzel steigt, schliesst sich ein Generationenkreis. Denn hier hat schon sein Vater Gottes Wort verkündet.

Daniel J. Schütz

Hinter der reformierten Kirche von Erlenbach, zwischen Yachthafen und Gottesacker, lässt Anders Stokholm den Blick über den See schweifen; die idyllische Kulisse weckt Erinnerungen an die Tage der Kindheit: Vor einem halben Jahrhundert hat sein Vater in dieser Kirche gepredigt. In wenigen Wochen wird er selbst auf dieser Kanzel stehen und über «Hemmige» räsonieren – eine Eigenart, die «den Menschen», wie der Chansonnier Mani Matter schon 1970 erkannte, «vom Schimpansen unterscheidet». Der Mensch interessiert ihn – dem Menschen gehört sein Interesse. Und seine Liebe.

Die Heimkehr ist auch eine Rückkehr – zurück in den Beruf, der ihm immer auch Berufung war: Schon vor 27 Jahren, als er zuletzt als amtlich bestellter Pfarrer predigte, wollte er «nicht ausschliessen, dass ich eines Tages auf die Kirchenkanzel zurückkehren werde. Und jetzt ist die Gelegenheit da: Ich möchte, bevor ich sechzig werde, noch mal was Neues machen.»

Stokholm schreibt man anders

Der neue Erlenbacher Pfarrer – graues Haar, blaue Augen; interessiert der Blick, freundlich das Lächeln – ist ein stattlicher Mann: Zum Zwei-Meter-Gardemass fehlt ihm gerade mal ein Zentimeter. «Anders Stokholm», stellt er sich vor – und stellt klar: «Stokholm ohne c.» Der Kalauer, tausendmal schon gehört, drängt sich auf: Stokholm schreibt man anders ...

Es sind lediglich die skandinavischen Wurzeln, die den schweizerisch-dänischen Doppelbürger mit der schwedischen Hauptstadt verbinden. Andere Länder, andere Orte sind in 59 Jahren zu Schauplätzen einer beispiellosen Vita geworden, die in den Jugendjahren einer europäischen Odyssee gleichkommt.

Das Seelenwohl dänischer Soldaten

Sie beginnt auf der dänischen Ostsee-Insel Mön, wo der Sohn des Dorfpfarrers Peter Stokholm im April 1966 als drittes von vier Kindern auf die Welt kommt. Bald schon zieht die Familie in die Schweiz, zunächst nach Bern, weiter nach Uitikon-Waldegg, schliesslich an den Zürichsee nach Erlenbach. Nach zwei Jahren geht die Reise weiter, nordwärts – auf die grösste Insel der Welt: Grönland. Auf dem Marinestützpunkt Ivigtut an der Südostküste sorgt sich der Vater um das Seelenwohl dänischer Soldaten. Es folgen Stationen in Italien, Langnau am Albis und dann wieder Dänemark.

Beseelt vom Wunsch, in die Fussstapfen des Vaters zu treten, gibt Anders Vollgas: Mit 17 besteht er die Matura Typus B, mit 18 lässt er sich an der theologischen Fakultät der Uni Zürich immatrikulieren – und verliebt sich in die Kommilitö: nin mit sinnstiftendem Namen: Vera

heisst sie – die Wahre. Vera Kirchrath – ausgerechnet ...!

Erste Station in Stein am Rhein

1991 geben sie einander in der Erlenbacher Kirche des Vaters das Ja-Wort, tags darauf zieht das frisch getraute Paar in Stein am Rhein im Pfarrhaus ein. Mit seinem ersten Pfarramt startet der gerade mal 25 Jahre junge Anders Stokholm seine weitere Odyssee; geografisch bleibt sie auf den Kanton Thurgau beschränkt, beruflich hingegen eröffnen sich dem in vielerlei Hinsicht missionarischen Geist neue Horizonte mit neuen Herausforderungen.

Nach sieben Jahren steigt er wieder herab von der Kirchenkanzel. «Als Jungpfarrer mit wenig Erfahrung mochte ich nicht länger immer nur die Theorie predigen und darob den Bezug zur Realität verlieren.» Mit dem wirklichen Leben befasst sich der Journalismus – und so belegt Anders Stokholm einen Kurs beim Medienausbildungszentrum MAZ, er schliesst diese Ausbildung als diplomierter Journalist ab und arbeitet währenddessen als Redaktor bei der «Reformierten Presse».

Auf in die Lokalpolitik

Fast zur selben Zeit gibt der Gemeindeammann von Eschenz seinen Rücktritt bekannt; für den 33 Jahre jungen Ex-Pfarrer in der Nachbargemeinde Stein am Rhein ist es die Gelegenheit, den Schritt aufs lokalpolitische Parkett zu wagen: Anders Stokholm nimmt mit dieser Berufung eine weitere Gelegenheit wahr, den Menschen nah zu sein. «Der Mensch», weiss er heute, «ist der rote Faden, der alles verbindet. Als Mitglied der kirchlichen Gemeinde, als Interviewpartner, Leser oder Wähler – immer steht der Mensch im Fokus.»

Stokholm nimmt Einsitz im Stiftungsrat zahlreicher sozialer und kultureller Institutionen, als Mitglied der FDP-Fraktion politisiert er im Grossen Rat des Kantons Thurgau – und 2015 lässt er sich in das Amt des Stadtpräsidenten von Frauenfeld wählen.

Auf dem Zenit einer schillernden Karriere verschreibt sich der Polit-Theologe einem liberalen Humanismus; die Sanierung der kommunalen Finanzen ist ihm ebenso ein Herzensanliegen wie der Ausbau der sozialen Infrastruktur; die Sorge um die Umwelt treibt ihn ebenso um wie die Förderung der Kultur im öffentlichen Raum. «Mit dem ersten Street Art Festival vor zwei Jahren haben wir deutlich sichtbare Zeichen gesetzt», erklärt Anders Stokholm nicht ohne Stolz: «Keine andere Schweizer Stadt weist im Verhältnis zur Anzahl der Gebäude so viele kunstvoll bemalte Fassaden auf wie Frauenfeld.» Eines dieser Murals, ein Mosaik, verewigt auf einer Mauer am Unteren Graben, bringt



Der Frieden, weiss Anders Stokholm, ist nicht verloren; daran ändere auch das allgemeine Wehklagen über Zeitenwende, Säbelgerassel und Autokraten-Diktaturen nichts. BILD DANIEL J. SCHÜTZ

das lokale und auch das globale Gefühl der Verunsicherung besser auf den Punkt als jede Predigt, jeder Leitartikel, jedes Plebiszit: «When Peace Was Lost The Songs of The Birds Fell Silent», klagt die weisse Taube mit dem Palmzweig im Schnabel: «Als der Frieden verloren war, verstummten die Lieder der Vögel ...»

«Da steckte ich die Geschichte einem Journalisten; der machte aus dem Fall eine emotionale Story – und schon am nächsten Tag waren so viele Spenden zugesagt worden, dass die Mutter fünf Elektrorollstühle hätte kaufen können.»

Anders Stokholm

Doch die Vögel singen noch; der Frieden, weiss Anders Stokholm, ist nicht verloren; daran ändere auch das allgemeine Wehklagen über Zeitenwende, Säbelgerassel und Autokraten-Diktaturen nichts. «So gewiss, wie das Übel, das wir befürchten, irgendwann eintreffen wird, so unzweifelhaft wird sich die Hoffnung auf das Gute erfüllen, solange wir an ihr festhalten.» «Fürchtet euch nicht!», die Botschaft der Weihnachtsengel, gilt heute mehr denn je: «Die Hoffnung ist immer stärker als die Furcht», ist Anders Stokholm überzeugt – vor allem in dieser Zeit.

Worauf ist denn noch Verlass? Worauf stützt sich unsere Hoffnung? Etwa auf das Machtwort des Politikers oder der Politikerin?

«Der Exekutivpolitiker verfügt über Positionsmacht – er ist für alles und nichts zuständig, muss etwa den Bürger besänftigen, der sich über eine stehen gebliebene Bahnhofsuhr echauffiert; seine Möglichkeiten sind begrenzt durch eng definierte Befugnisse im Rahmen der Gesetzgebung.»

Dann doch eher auf die tröstenden Worte des Seelsorgers?

«Der Pfarrer kann zwar keine weitreichenden Entscheide fällen, aber er ist nah dran an den Bedürfnissen der Menschen; er muss sich weniger an Vorgaben und Richtlinien halten und hat die Möglichkeit, eigenständige Projekte aufzuzeilen.»

Und wie ist es um die Macht der Medien bestellt?

Dazu gebe es eine hübsche Geschichte, schmunzelt Anders Stokholm – eine Geschichte aus der Zeit, «als ich Direktor des Thurgauer Sozialversicherungszentrums war. Wir mussten über den Antrag der Mutter einer schwerstbehinderten jungen Frau befinden. Ihr Rollstuhl sollte elektrifiziert werden, da die Mutter sich beim Schieben des schweren Gefährts die Handgelenke stark abgenutzt hätte. Die Patientin war nicht imstande, das Gefährt selbst zu bedienen, was aber Voraussetzung für eine Bewilligung gewesen wäre. Deshalb mussten wir den Finanzierungsantrag ablehnen. Da steckte ich die Geschichte einem Journalisten; der machte aus dem Fall eine emotionale Story – und schon am nächsten Tag waren so viele Spenden zugesagt worden, dass die Mutter fünf Elektrorollstühle hätte kaufen können.»

Fünf Rollstühle ... und war da nicht noch was mit sieben Jahren?

Anders Stokholm lacht: «Die Sieben gilt in der Tat als biblische Zahl – und rückblickend fällt natürlich schon auf, dass ich mich im Schnitt alle sieben Jahre beruflich neu orientiert habe, was natürlich durchaus Zufall sein mag ...»

Die drei Kasualien

Müsste nicht eher die Drei als biblische Zahl gelten? Immerhin basiert das Christentum auf der Heiligen Dreieinigkeit. Im Fokus christlicher Werte stehen drei Pfeiler: Glaube, Hoffnung, Liebe. Und die drei zentralen kirchlichen Dienstleistungen heissen «Kasualien»: Taufe, Hochzeit, Abdankung. Zudem könnte die Drei auch Stokholms ganz persönliche Glückszahl sein: Als Familienvater fokussiert er seine Liebe auf drei Menschen: Ehefrau Vera und die beiden erwachsenen Söhne Kaj und Jan. Und die Liebe zur übrigen Menschheit pflegt der Publizist, Politiker und Pfarrer in drei Missionen.

Anders Stokholm löst den Blick vom See und lenkt seine Schritte zum hinteren Kirchenportal. Mit Numerologie habe er eigentlich «nichts am Hut», sagt er. «Ich bin zwar gläubig, aber alles andere als abergläubisch.» Trotzdem – da gebe es noch einen «Dreiklang», der ihm, weil durch und durch menschenbezogen, auch sehr gut gefalle: «Kopf, Herz und Hand!»

LESERBRIEF

Areal Hörnli erst für die nächsten Generationen?

«Mittelfristig kann sich der Gemeinderat verschiedene Nutzungen wie Begegnungsräume, Gastronomie, Wohnen etc. vorstellen. Er ist jedoch der Ansicht, dass nächsten Generationen auch noch ein Areal zum Beplanen überlassen werden soll.»

Das war der letzte Satz aus der Antwort des Gemeinderates von Küsnacht auf die Anfrage der IG Hörnli nach dem Stand der Abklärungen für das Areal Hörnli, welchen die an der letzten Gemeindeversammlung Anwesenden auf der Leinwand lesen konnten. Die IG Hörnli begrüsst die Überlegungen des Gemeinderates, die nächste/-n Generation/-en in die zukünftige Nutzung einzubinden. Diesbezüglich muss aber nicht zugewartet werden: Die jungen Küsnachter/-innen sind schon heute engagiert und bereit, sich aktiv für eine lebenswerte Zukunft einzubringen!

Der bestehende Vertrag für die Zwischennutzung läuft 2026 aus. Zwar könnte

er um weitere 5 Jahre verlängert werden. Aber es ist endlich an der Zeit, dieses grosse und wunderschöne Areal am See nach jahrzehntelanger ausschliesslicher Nutzung durch andere Gemeinden nun der Küsnachter Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Wir wollen das Areal nicht für spätere Generationen konservieren, sondern es für uns und jetzt Heranwachsende zugänglich machen. Im letzten Jahr fanden zwei öffentliche Anlässe zur Nutzung des Areals Hörnli statt: im Frühling ein angeregtes Ideenforum der IG Hörnli, im Dezember ein ebenfalls gut besuchter Mitwirkungsanlass der Gemeinde. Bei beiden Anlässen wurde ein klarer Nutzungsbedarf für dieses Areal geäussert. Für die Ausarbeitung der «Vision 2044» fand ebenfalls ein öffentlicher Workshop statt. An allen drei Anlässen wurden von den Anwesenden vorrangig die Bedürfnisse nach Begegnung, Austausch und verschiedenen

gemeinsamen Aktivitäten genannt. Das Areal Hörnli würde sich hierfür perfekt eignen.

Auf dem Areal Hörnli fänden zum Beispiel das Familienzentrum, Vereine, Spielgruppen, eine Tagesstruktur für Betagte, eine Wohngruppe für asylsuchende Familien sowie viele weitere Ideen Platz. Auch der Gemeinderat kann sich kurzfristig ein Bistro vorstellen. Wie es in der «Vision 2044» für Küsnacht heisst: «Lebendig, durchmischt, kulturbegeistert». Also legen wir los, ein Jahr haben wir Zeit, um den Anfang zu gestalten. Nicht im Alleingang, sondern in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung – viele Visionen wurden geteilt. Die Bereitschaft sowie die Motivation sind da.

Für die IG Hörnli: Lea Fröscher, Manuel Häusermann, Roger Zubler, Rosa Hess Felder, Lilly Otth und Beatrice Rinderknecht



Das Areal Hörnli gilt als Filetstück der Gemeinde und liegt direkt am See.

BILD ZVG

Einblick in mutiges Überlebensexperiment

Hast du schon einmal im Südtirol neben einem Kuhfladen übernachtet? Oder wurdest du vielleicht während deiner Mittagspause im Juli plötzlich verschneit? Das Protokoll der letzten «Schul»-Woche für uns zwölf Schülerinnen und Schüler und zwei Lehrer der Kantonsschule Küsnacht (KKN).

Von Lena Siegrist und Marvin Lanicca
(Teilnehmer/-innen)

Sieben Tage. Kein Handy. Keine Dusche. Kein Kontakt zur Aussenwelt. Und alles, was man braucht, trägt man auf dem Rücken. So sah die letzte «Schul»-Woche vor den Sommerferien für uns zwölf Schülerinnen und Schüler und zwei Lehrer der Kantonsschule Küsnacht (KKN) aus. Wir gingen nämlich auf die sogenannte Tschalps.

Planungsbeginn im Februar

Bereits im Februar trafen sich die Wandervögel zum ersten Mal. Ab dann wurde fleissig geplant. Die Route und eine Packliste mussten entwickelt werden und natürlich durfte das Essen nicht vergessen werden, sonst wäre es eine traurige Woche geworden. Und dann, nach langer Vorbereitungszeit, war es endlich so weit. Am 4. Juli kamen 14 komische Gestalten an die KKN, alle beladen mit dem Nötigsten, was man für eine Woche in der Natur braucht. Mit dem Zug fuhren wir nach Guarda im Unterengadin und wanderten los Richtung Ofenpass, über Santa Maria nach Glurns im Südtirol, insgesamt 88 Kilometer und 4000 Höhenmeter. Leider regnete es am dritten und vierten Tag, aber zum Glück nur in der Nacht, deshalb übernachteten wir oft in Alplütten. Da

war jeder Stall ein Erlebnis für sich. Sehr einprägsam war die erwähnte Nacht im Südtirol. Geschlafen haben wir zwischen Kuhfladen und um 5 Uhr morgens rief der Senn freundlich in den Stall: «Morgen! Kühe kommen gleich!» Also schnell raus aus den warmen Schlafsäcken und Platz machen für die schönen Tiere. Während die ziemlich verschlafenen Tschalperinnen und Tschalper im Heu sassen und wetteten, welche Kuh als Erste ihr Geschäft verrichten würde, wurden die Kühe gemolken. Die frische Milch, die uns die netten Alphirten servierten, war eine willkommene Abwechslung im eher einfach gehaltenen Speiseplan. Und wie war das mit dem Schnee?

Mitten in der wohlverdienten Mittagspause fiel Graupel vom Himmel und scheuchte die Rastenden von ihrem Ruheplatz weg. In etliche Schichten eingepackt folgten sie wieder dem Bergwanderweg. Dieser Kälteeinbruch war eine grosse Überraschung, denn wer denkt im Juli schon an Schnee? Am letzten Abend besprachen wir die Höhen und Tiefen unserer Reise. Dabei stimmten alle überein, wie sehr wir diese handfreie Woche genossen hatten. Wir waren nicht im Stress, jemandem Antworten zu müssen. Wir konnten ohne Ablenkung tschalpen, schöne Gespräche führen, einfach unseren Gedanken nachhängen und die Natur geniessen.



Für ein Foto reichte es gerade noch. Mitten in der wohlverdienten Mittagspause fiel Graupel vom Himmel und scheuchte die Rastenden weg.

BILD ZVG

OPENAIR-KINO ERLBACH

Zwei Filmnächte direkt am See geniessen

Am 15. und 16. August verwandelt sich die Schifflande in Erlbach in einen stimmungsvollen Kinosaal unter freiem Himmel – mit sorgfältig ausgewählten Filmen, feiner Kulinarik und gemütlichem Zusammensein direkt am Zürichsee.

Am Freitag steht mit «Billy Elliot» ein moderner Filmklassiker auf dem Programm: Der elfjährige Billy wächst in einem nordenglischen Bergarbeiterdorf der 1980er-Jahre auf – als Junge, der lieber tanzt als boxt. Mit viel Herz, Humor und Musik erzählt der Film vom Mut, für die eigenen Träume einzustehen.

Frisches Popcorn und Getränke

Am Samstag folgt der mehrfach ausgezeichnete italienische Film «Morgen ist auch noch ein Tag». Die feinfühligke Tragikomödie spielt im Rom der Nachkriegszeit und begleitet die unscheinbare, aber entschlossene Delia, die langsam beginnt, sich gegen die Zwänge ihres Alltags zu behaupten. Eine leise, aber kraftvolle Hommage an weibliche Selbstbe-

Letzte Verlosung

In Zusammenarbeit mit dem Openair-Kino Erlbach verlost der «Küsnachter» ein letztes Mal Tickets, diesmal 2x 2 Billette für einen Filmabend nach Wahl. Wer teilnehmen möchte, sendet bis spätestens 31. Juli ein E-Mail mit dem Betreff «Openair-Kino» und vollständigem Namen an info@openairkinoerlbach.ch. Viel Glück!

Keine Korrespondenz über die Verlosung. Rechtsweg ausgeschlossen. Die Gewinner der Verlosung werden dem Ausschreiber bekannt gegeben.

Angebot der neuen «Fischstübli»-Wirt. Abgerundet wird das Ganze durch ein vielfältiges Kuchenbuffet sowie frisches Popcorn für den Filmstart. An der Bar direkt am Seeufer kann man sich bei einem kühlen Getränk auf den Abend einstimmen – entspannt, gesellig und mit traumhafter Aussicht auf den Zürichsee. Auch nach dem Film geht es weiter: Die Bar bleibt geöffnet, und in der After Hour kosten alle Drinks fünf Franken – der perfekte Ausklang unter freiem Himmel.

Die Filme starten um ca. 21.15 Uhr. Damit alle den Abend entspannt geniessen können, sorgt der Platzanweiser Francisco auch dieses Jahr mit Übersicht und Tatenrang für eine reibungslose Platzverteilung. Der Online-Vorverkauf ist der einfachste Weg, sich frühzeitig einen Sitzplatz zu sichern. So oder so: Am Openair-Kino Erlbach sitzt man überall gut. (pd.)



Mehr Informationen und Tickets:
www.openairkinoerlbach.ch



Das Openair-Kino Erlbach bietet am 15. und 16. August Filmnächte unter freiem Himmel – direkt am See.

BILD ZVG

Publireportage

Akutgeriatrie: Gesundheit und Eigenständigkeit im Alter

Nach einem Unfall, einer Operation oder einer akuten Krankheit wieder nach Hause zurückkehren. Die nötige Selbstständigkeit erlangen und aufrechterhalten. Ein gesundes und eigenständiges Leben führen, auch im hohen Alter. Für diese Ziele setzt sich die Klinik Susenberg ein. Das Team der spezialisierten Klinik für Altersmedizin kennt die Anliegen betagter Menschen. Zusammen mit den Patienten und ihren Angehörigen analysiert es die Gründe für eine akute Verschlechterung ihres Zustandes.

Die Fachleute klären in einer Bestandsaufnahme die körperlichen, psychischen und sozialen Ressourcen und planen gemeinsam Massnahmen für die Rückkehr nach Hause. Bei Bedarf organisieren sie zusätzliche Unterstützung für die Pflege und Betreuung daheim oder



Klinik Susenberg, Schreberweg 9, Zürich,
www.susenbergklinik.ch

eine Anschlusslösung in einer Pflegeeinrichtung.

Ein Team aus Fachleuten mit viel Erfahrung kümmert sich um die individuellen Bedürfnisse und führt angepasste Therapien durch. Das Wiedererlangen der Selbstständigkeit und Lebensqualität steht dabei im Zentrum. (pd.)



So schön und ruhig ist die Klinik Susenberg am Zürichberg gelegen.

BILD ZVG

BUNDESAMT FÜR STATISTIK

Schweizer Holzernte sinkt um 2 Prozent

Im Jahr 2024 wurden in der Schweiz 4,8 Millionen Kubikmeter Holz geerntet, was einem Rückgang von rund 2 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Die Sortimente Stammholz (–2 Prozent) und Stückholz zur Energiegewinnung (–11 Prozent) sind zurückgegangen, während Industrieholz (+4 Prozent) und Hackholz zur Energiegewinnung (+3 Prozent) zugenommen haben. Das Hackholz-Sortiment nimmt seit Jahren an Bedeutung zu. Mittlerweile deckt es 30 Prozent der gesamten Holzernste ab. Der Anteil Energieholz an der gesamten Holzernste hat sich in den letzten 20 Jahren beinahe verdoppelt. Dies geht aus der neusten Forststatistik des Bundesamtes für Statistik hervor. (pd.)



Weitere Informationen:
www.bfs.admin.ch > Statistiken
> Land und Forstwirtschaft

FAHRRÄDER

Unfallsimulationen zeigen Gefahren von Cargovelos

Cargovelos, auch bekannt als Lasten-fahrräder, werden insbesondere für den Warentransport und als alternati-ves Verkehrsmittel für Familien immer beliebter: Schnell das Kind in die Lade-wanne setzen, die Einkaufstaschen ver-stauen und losradeln. In der Hektik des Alltags können dabei wichtige Sicher-heitsvorkehrungen vergessen gehen. Damit gefährden die Lenkenden nicht nur sich selbst, sondern auch die Kin-der im Cargovelo und andere Verkehrs-teilnehmende. Hinzu kommt: Durch die robuste Bauweise, die grössere La-defläche und die zusätzliche Transport-box sind Cargovelos und Cargo-E-Bikes deutlich schwerer, breiter und weni-ger wendig als gewöhnliche Fahrräder. Ein Unfall kann schwere Verletzungen zur Folge haben, wie Simulationen der AXA, der BFU und der Schaffhauser Poli-zei zeigen.

Simulationen zeigen Risiken auf

Bei einer Kollision besteht die Gefahr, dass sich die Gurtschnallen lösen oder mangelhafte Gurte gar vollständig aus der Verankerung ausreissen, wie die durchgeführten Unfallsimulationen zeigen. «Dadurch kann die Dutzende Kilo schwere Ladung in andere Fahr-zeuge und Verkehrsteilnehmende ge-schleudert werden, oder schlimmer: Ungenügend gesicherte Kinder fliegen aus dem Lastenvelo», erklärt Luca Ge-novese, Leiter Forschung und Präven-tion und Leiter des AXA Kompetenzzent-rums Mobilität.

Die Lenkenden selbst können beim Aufprall z.B. über die Lenkstange in die Wanne fliegen und dort mit voller Wucht auf die Kinder fallen oder mit der Last kollidieren. Die Folgen können verheerend sein, wie die Videos der Si-mulationen (Download unten) zeigen: schwere Verletzungen für die Lenken-den, die Insassen und andere Verkehrs-teilnehmende.

Bremsweg wird länger

Cargovelos fahren sich anders als her-kömmliche Fahrräder. Es ist ähnlich wie beim Wechsel vom Auto auf ein Wohnmobil – der Bremsweg wird län-ger und das Fahrverhalten muss ange-passt werden. Deshalb sollte man vor der ersten Fahrt auf der Strasse zu-nächst auf einem abgesperrten Areal den Umgang mit dem Cargovelo üben, um ein Gefühl dafür zu entwickeln.

Unerlässlich ist zudem die korrekte Kinder- und Ladungssicherung. «Kin-der sollte man immer in dafür vorge-sehenen und altersgerechten Sitzen transportieren und korrekt angurten», sagt Martin Tanner, Chef Verkehrspoli-zei der Schaffhauser Polizei. Die Gurten und die Gurtschnallen sind regelmä-sig zu kontrollieren und allfällige Be-schädigungen zu beheben. Der Fach-handel zeigt die korrekte Sicherung von Kindern und Waren.

Wichtig: Vorausschauend fahren

Der BFU-Experte Daniel Morgenthaler empfiehlt, mit dem Cargovelo defensiv und vorausschauend zu fahren: «So können die Lenkenden potenzielle Ge-fahren frühzeitig erkennen und ent-sprechend reagieren. Das gilt für alle Verkehrsmittel.» Das bedeutet auch für alle, dass sie genügend Abstand halten und alle immer mit genügend seitlichem Abstand überholen.

Neue Regeln seit Juli

Seit Anfang Juli sind auf Schweizer Strassen Cargo-E-Bikes mit einem Ge-samtgewicht von bis zu 450 Kilogramm zugelassen. Diese Fahrzeuge dürfen mit einem Mofa-Ausweis (Kategorie M) gefahren werden. Für das Lenken von Cargo-E-Bikes bis 250 Kilogramm ist ab 16 Jahren kein Ausweis nötig (von 14 bis 16 Jahren Mofa-Ausweis). Das Astra hat eine Tabelle für Motorfahrräder erstellt, die zeigt, welche Regeln seit dem 1. Juli für Motorfahrräder und damit auch elektrische Cargovelos gelten. (pd.)



Neben den klassischen Bohnen arbeitet Matthias König von Foodflows auch an neuen Produkten, etwa an einem Getränk aus den getrockneten Kaffee- kirschen.

BILD DARIA SEMENOVA

Vom Feld in die Tasse

Wie Matthias König mit Foodflows die Wege unserer Lebensmittel neu denkt und welche Herausforderungen bevorstehen – zwischen Küsnacht, Brasilien und dem Containerhafen.

Daria Semenova

Ein Markt voller Plattformen, Abomodelle und Nachhaltigkeitsversprechen – und mittendrin der Versuch, nicht einfach mit-zumachen, sondern bestehende Abläufe grundlegend infrage zu stellen. Matthias König versucht es mit Kaffee. Und mit ei-ner Logik, die Produktion und Konsum neu verknüpfen will.

Auf einem kleinen Wagen schiebt er 30 Kilo brasilianische Kaffeebohnen durch das Küsnachter Horn. Ein prägnantes Bild: für Transport und Transformation, für Herkunft und Verantwortung – und für eine Logik, die König im Start-up-Voka-bular bewusst anders benennt. Statt von einer Lieferkette spricht er von einem Lebens-mittelfluss, von Partner-schaften statt Prozes-sen, von Wertschöpfung statt Zwischenhandel. Die Bohnen haben einen langen Weg hinter sich: vom Familienbetrieb in Minas Gerais über Con-tainerfracht und Zoll bis in den Lagerraum in Küsnacht. «Früher ging das manchmal mit Luft-fracht – heute fast aus-schliesslich per Schiff», sagt er. «Das ist nicht nur günstiger, sondern auch nach-haltiger.»

Rücksicht auf Produzenten

«Im Grunde geht es eigentlich nicht nur um Kaffee», erklärt König. «Der Kaffee ist ein Anfang. Ein Produkt, an dem man zei-gen kann, was alles dahintersteckt.» Auch andere Importprodukte seien denkbar – etwa Avocados oder Cashews, die in Eu-ropa nicht oder nur sehr saisonal gedei-hen. Entscheidend sei dabei die Frage, wie ein Produkt hergestellt, verarbeitet und vertrieben werden könne, ohne die Produ-zenten aus dem Prozess zu drängen.

Vom Konzernjob kommend

König ist in Bonn aufgewachsen, hat an der Universität St. Gallen Betriebswirt-schaftslehre studiert und ging 2016 nach Brasilien, wo er sieben Jahre lang für ein internationales Agrarunternehmen arbei-tete – zunächst in der Stadt, dann in länd-licheren Regionen. Zwischen Excel-Tabel-len, Exportverträgen und Kaffeefarmen entwickelte sich ein kritischer Blick auf die Logik klassischer Lieferketten. «Da gibt es oft fünf, sechs Stationen zwischen An-bau und Verkauf: Kooperative, Exporteur,

Importeur, Röster, Händler, Endkunde.» Viel verliere sich dabei – nicht nur an Geld, sondern an Bezug, Verantwortung und Wissen.

Mit Foodflows will König eine Alter-native aufbauen. Statt einer klassischen Lieferkette denkt er in einem durchgängi-gen, transparenten Fluss – von der Farm bis in die Tasse. Begleitung statt Durchrei-chen, Verantwortung statt Anonymität. Das setzt enge Partnerschaften voraus – insbesondere mit mittelgrossen Fami-lienbetrieben, wie sie in Brasilien weitver-breitet sind. «Das sind keine Minifarmen, aber auch keine Konzerne. Sie sind pro-fessionell geführt, gut vernetzt in der Region – man kennt sich, man kennt die Geschichte.» Besonders schätzt er dabei das Engagement der Bauern: «Das sind für mich die inspi-rierenden Personen. Hochrisikojobs. Ent-scheidungen unter dem Klimawandel. Und trotzdem bo-denständig. Schüch-tern oft. Das hat mich geprägt.»

Brasilien sei als weltgrösster Kaffee-exporteur auch institutionell gut auf-gestellt, sagt König. Die Farmen müssten beim Landwirtschaftsministerium regi-striert sein, das Arbeitsministerium kon-trolliere faire Beschäftigungsbedingun-gen, und auch beim Umweltschutz gebe es klare Regeln – etwa das Verbot, in indigene Gebiete oder Schutzreservate zu expandie-ren.

Coffeecherry Elixier und Holzkapsel

Neben den klassischen Bohnen arbeitet Foodflows auch an innovativen Produk-ten. Etwa an einem Getränk aus den ge-trockneten Kaffee- kirschen, deren Frucht-schalen bisher meist als Abfall galten. Mit einem Partnerbetrieb entwickelte Kö-nig daraus ein erfrischendes Getränk mit wenig Koffein – das Coffeecherry Elixier. «Das bringt dem Farmer unter Umstän-den mehr als einzelne Bohnenchargen», erklärt er. «Und es zeigt, dass man mehr aus derselben Pflanze holen kann.»

Auch bei der Verpackung setzt Food-flows auf Innovation: biologisch abbaubare Holzkapseln aus Holzfasern und Na-turkleber – ohne Aluminium, ohne Mikro-plastik. Abgefüllt werden sie von einem kleinen Unternehmen, das auch Kleinst-mengen ermöglicht. «Bei grossen Anbie-

tern fängt man oft erst bei einer Million Kapseln an – das wäre für uns unrealis-tisch.»

Die nächste Herausforderung sieht Kö-nig beim CO₂-Fussabdruck der Röstung. Noch arbeiten Foodflows' Partner-Röste-reien – wie viele Betriebe – mit Gas, doch langfristig wolle man auf elektrische, idea-lerweise klimaneutrale Verfahren umstei-gen. «Aber der grösste Hebel liegt im An-bau selbst. Wenn man dort auf regenera-tive Methoden setzt, kann man am meis-ten bewirken.»

Für Kaffeliebende und alle, die es noch werden wollen

Foodflows verkauft heute vor allem über den eigenen Webshop sowie lokale Ge-schäfte an spezialisierte Gastronomiebe-triebe und an Büros. Supermärkte wie Mi-gros oder Coop seien derzeit kein primä-res Ziel. «Wir wollen nicht Masse, sondern Verbindung.» Auch bei der Zielgruppe hat König einen klaren Fokus: «Wir machen keinen poppigen Energydrink für 16-Jäh-rige und auch keinen Kaffee als reinen Wachmacher.» Die Kundinnen und Kun-den seien daher tendenziell älter als 25 Jahre – Menschen, die sich für Herkunft, Geschmack und Verantwortung interes-sieren.

Zugleich weiss König, dass hochwertige Produkte nicht allen offenstehen. «Viele Leute geben heute immer weniger von ihrem Budget für Lebensmittel aus», sagt er. Viel werde weggeworfen, die Ernäh-rung tendenziell schlechter. «Die Leute wollen alles am gleichen Ort kaufen – so billig wie möglich, so schnell wie möglich. Aber dadurch verlieren Lebensmittel ih-ren Wert.» Es sei nicht nur eine Budget-frage, sondern auch eine Zeit- und Priori-tätenfrage – nicht alle können oder wollen sich einen teureren Kaffee leisten. Food-flows richtet sich also nicht an alle, son-dern an jene, die sich für bewussten Kon-sum und die Herkunft ihrer Produkte inte-ressieren.

Kollektivierung des Unternehmens

Dass Foodflows heute von Küsnacht aus operiert, ist kein Zufall. Nach Jahren in der Megacity São Paulo sei der Wunsch nach einem ruhigeren, familiären Alltag ge-wachsen – seine Frau stammt aus Küs-nacht, heute leben sie mit ihren Kindern wieder dort. Küsnacht sei überschaubar, mit dem See fast vor der Haustür – die Kin-der könnten sich freier bewegen, sagt Kö-nig. Auch die Verbindung zu Brasilien ist geblieben: Erst in der Schweiz fiel ihm auf, wie gross die brasilianische Community

hier tatsächlich ist – früher hatte er das kaum wahrgenommen.

Königs Frau arbeitet 100 Prozent, er betreut an zwei Tagen pro Woche die Kin-der und kümmert sich an den übrigen um das Unternehmen. Die Trennung zwischen Arbeit und Privatleben sei dabei kaum auf-rechtzuerhalten. «Früher konnte ich sa-gen, das ist jetzt meine Bürozeit – heute vermischt sich alles. Und wenn ich arbeite, kann jederzeit etwas mit den Kindern da-zwischenkommen – das ist einfach Teil des Alltags.»

Der Aufbau von Foodflows war kein Selbstläufer. «Jetzt nach zwei Jahren sind wir im Start-up-Umfeld ganz gut vernetzt – aber das fing natürlich bei null an.» Der Vertrieb an Restaurants und kleine Läden sei anspruchsvoll, gerade weil viele Be-triebe nach Corona unter Margen- und Zeitdruck stünden. «Sie haben kaum Zeit, sich mit neuen Konzepten zu beschäfti-gen. Auch bei Privatkundinnen und -kun-den dauert es oft, bis das Verständnis da ist.»

Die Suche nach Co-Founder

Noch ist Foodflows vollständig eigenfi-nanziert. König arbeitet derzeit einen po-tenziellen Co-Founder ein, der den opera-tiven Alltag ergänzt. Eine erste Seed-Runde ist geplant, idealerweise mit Investorin-nen aus dem Ernährungsbereich. Auch die Produzenten sollen perspektivisch betei-ligt sein: «Unser Ziel ist, dass das Unterneh-men auch teilweise den Farmern gehört – dass Foodflows als europäischer Vertriebs-arm eines Produzentenkollektivs funk-tioniert.»

Im November steht König im Finale von Igeho Rising Star 2025 – ein grosser Auftritt vor einer Jury aus Gastronomie, Food-Tech und Start-up-Szene. «Es ist das erste Finale dieser Grössenordnung für uns – aber wir bereiten uns gut vor.» Igeho ist die inter-nationale Branchenplattform für Hotelle-rie, Gastronomie, Take-away und Care.

Modell sichtbar machen

Womit er überzeugen will: Mit dem Ver-such, ein anderes Modell sichtbar zu ma-chen – mit direktem Handel, geteilter Ver-antwortung und dem Anspruch, die Her-kunft von Lebensmitteln nicht als Werbe-etikett, sondern als Teil des Produkts zu verstehen.

Foodflows, Zürichstrasse 52, 8700 Küsnacht, Tel. 044 324 72 13, contact@foodflows.xyz; Rua Domingos Antonio Ciccone 92, São Paulo, Brasilien

Automafia hats auf Luxusautos abgesehen

Die Schweiz ist im Fokus der Automafia: Vermehrt werden Luxusautos bei Händlern geklaut und dann schnellstmöglich über die Grenze geschafft. Die Polizei spricht von einem Schweizer Phänomen und koordiniert sich international mit Fahrzeugfahndern.

Silvana Guanziroli und Salvatore Iuliano

Die Flucht war filmreif, das Ende spektakulär gefährlich: Am Dienstag wurde eine Polizeipatrouille auf der A9 bei Yverdon auf einen roten Ferrari aufmerksam. Als die Polizisten die Verfolgung des Luxusboliden aufnahmen, beschleunigte der Wagen massiv und raste davon. Bei Montcherand im Kanton Waadt verlor der Fahrer die Kontrolle über den Wagen und knallte bei der Ausfahrt Clées gegen die Leitplanke.

Wie die Kantonspolizei Waadt später schreibt, flüchteten Lenker und Beifahrer zunächst zu Fuss, konnten aber wenig später festgenommen werden. Es zeigte sich schnell: Der Wagen war gestohlen, sowohl Fahrer (25) und Beifahrer (17) stammen aus Frankreich. Ein Strafverfahren wurde eröffnet.

Jeden Monat eine Verfolgungsjagd

So spektakulär die Geschichte wirkt, sie ist längst kein Einzelfall. «Aktuell sprechen wir von rund 45 Fällen schweizweit», sagt Hanspeter Krüsi, Mediensprecher der Kantonspolizei St. Gallen. Die Kapo St. Gallen hat aktuell den Vorsitz in der Vereinigung polizeilicher Fachspezialisten im Bereich Fahrzeugdelikte. Den Modus Operandi der Täterschaft kennt Krüsi genau. «Gestohlen werden ausschliesslich hochwertige Fahrzeuge, also BMW M-Modelle, Audi RS-Modelle, Mercedes-Benz AMG-Modelle oder eben ein Ferrari im Preissegment von jeweils rund 100000 Franken.»

Aktuell häufen sich die Fälle deutlich. So kam es seit April jeden Monat zu einem Fall, bei dem die Polizei sich mit den fliehenden Tätern eine Verfolgungsjagd lieferte. Krüsi: «Dieses Phänomen



Autodiebe haben es in der Schweiz auf Luxuskarossen abgesehen.

BILD KANTONSPOLIZEI WAADT, SRF

beschränkt sich gemäss unserem Kenntnisstand aktuell auf die Schweiz.» Aus Nachbarländern würden vergleichbare Meldungen fehlen.

Ob eine oder mehrere Organisationen hinter den gezielten Autodiebstahl stehen, ist derzeit nicht klar. Sicher ist: Bei den Autodieben, die gefasst werden, handelt es sich um Auftragskriminelle und Fahrer, aber definitiv nicht um die Drahtzieher. «Unsere Erfahrungen in der Unterstützung grenzüberschreitender Fahndungs- und Ermittlungsarbeit lassen darauf schliessen, dass Fahrzeuge von kriminellen Gruppierungen gestohlen werden», sagt dann auch Miriam Knecht, Spre-

cherin beim Bundesamt für Polizei. Das Fedpol ist in der Schweiz unter anderem für die Bekämpfung der organisierten Kriminalität zuständig.

Dass die Automafia hinter dem gezielten Fokus auf Luxusboliden stehen könnte, zeigt auch das strukturierte und geplante Vorgehen. So weiss Krüsi von der Kantonspolizei St. Gallen: «Es macht nachzeitigem Kenntnisstand den Anschein, dass die Fahrzeuge gezielt, massenhaft sogar auf Bestellung, gestohlen werden. Zum Teil wurden in den Autohäusern andere Autos umparkiert, damit die Zielfahrzeuge überhaupt weggefahren werden konnten.» Das ist nur mög-

lich, wenn die Autodiebe die Händler im Vorfeld gezielt ausspionieren – und zwar online wie auch vor Ort.

Zuschlagen würden die Täter dann ausschliesslich in der Nacht. Oft zu zweit – und sie sind schnell. Sie brechen in die Liegenschaft ein – sie verwenden dafür sogar zuvor gestohlene Fahrzeuge – und brausen innert weniger Minuten mit dem Wunschauto wieder auf und davon.

Manchmal werde es der Täterschaft aber auch einfach etwas zu leicht gemacht. «Leider finden sie die Fahrzeugschlüssel nicht selten offen liegend vor», erklärt Krüsi. «Uns ist es an dieser Stelle sehr wichtig zu betonen, dass die Auto-

händler ihre Autoschlüssel besser sichern sollten.»

Das passiert mit den Autos

In der Mehrheit der Fälle versuchen die Täter, das Fahrzeug über die Grenze nach Frankreich zu bringen. Frankreich, aber auch Polen sind bekannt für eine grosse Autoschieberszene. Die «Rundschau» von SRF sprach vor rund einem Monat mit einem Autodieb in Marseille. Anonym packte dieser über die Tricks der Autoschieber aus. Methi, so nennt er sich im Video, sei seit 20 Jahren als Autoknacker aktiv.

Und Methi hatte viel zu erzählen. Er gab an, dass gestohlene Fahrzeuge in der Regel geklont werden. Hat ein Auto eine neue Identität, bleibt es in der Regel nicht lange in Frankreich. «Die meisten Fahrzeuge landen irgendwann in osteuropäischen Staaten», sagt er.

Fahndung läuft europaweit

In der Schweiz haben die Polizeikräfte ihre Massnahmen verstärkt, auch bezüglich Prävention. «Die Kantone tauschen sich untereinander aus und pflegen die Kontakte zu den Autogaragen mit entsprechenden Autos», erklärt Krüsi.

Ermittlungserkenntnisse werden aber auch international koordiniert. «Spezialistinnen und Spezialisten für Fahrzeugfahndungen arbeiten national wie international sehr eng zusammen und tauschen ihre Erfahrungen und Erkenntnisse rege untereinander aus», sagt Fedpol-Sprecherin Miriam Knecht. Denn jeder Hinweis zählt. «Auch einzelne zunächst nicht offensichtliche Elemente einer Tatbestandsaufnahme sowie besonders der Zeitfaktor können entscheidend für den Fahndungserfolg sein.»

Darf ich im Stau einfach aussteigen?

Stundenlanges Warten, nichts geht mehr – und die nächste Ausfahrt ist kilometerweit entfernt. Wer im Stau steckt, fragt sich schnell: Darf ich bei Stillstand auf der Autobahn aus dem Auto steigen? Die Antwort ist klar – und hat rechtliche und sicherheitsrelevante Gründe.

Ein langer Stau auf der Autobahn zerrt an den Nerven – besonders bei Hitze oder mit Kindern an Bord. Viele möchten sich kurz die Beine vertreten, ein paar Schritte gehen oder frische Luft schnappen. Doch das ist laut Verkehrsrecht klar geregelt: Auf der Autobahn auszusteigen ist verboten.

Was sagt das Gesetz genau?

Die Verkehrsregelverordnung (VRV) der Schweiz hält in Artikel 2 fest, dass Autobahnen und Autostrassen ausschliesslich für Motorfahrzeuge bestimmt sind. Daraus folgt: Fussgänger haben auf diesen Strassen nichts verloren – auch dann nicht, wenn der Verkehr stillsteht.

Das bedeutet: Wer sein Auto im Stau verlässt und sich auf oder neben der Fahrbahn aufhält, verletzt die Verkehrsregeln. Das kann mit einer Ordnungsbusse geahndet werden. Höhe und Art der Strafe hängen vom konkreten Verhalten und den Umständen ab, etwa ob andere Ver-



Das beste Rezept, wenns länger dauert: Ruhe bewahren und entspannen. Auch wenn es schwerfällt: Wer im Fahrzeug bleibt und sich an die Vorschriften hält, schützt sich selbst und andere. BILD FREEPIK

kehrsteilnehmende gefährdet wurden. Die folgenden Regeln gelten bei Stau:

1. Im Fahrzeug bleiben

Das gilt für alle Insassen. Aussteigen ist nur in absoluten Ausnahmefällen zulässig – etwa bei medizinischen Notfällen. Selbst dann sollte man sich stets in unmittelbarer Nähe des Fahrzeugs aufhalten.

2. Rettungsgasse bilden

Sobald der Verkehr ins Stocken gerät, muss eine Gasse zwischen der linken Spur und den anderen Fahrbahnen gebil-

det werden – auch wenn noch kein Blaulicht zu sehen ist.

3. Kein Rückwärtsfahren

Selbst bei langem Stillstand: Rückwärtsfahren oder Wenden auf der Autobahn ist verboten. Nur auf Anweisung der Polizei kann eine Umleitung rückwärts erfolgen – ansonsten drohen saftige Bussen, Punkte und sogar ein Fahrverbot.

4. Standstreifen ist tabu

Der Pannestreifen darf nur bei einer tatsächlichen Panne oder auf explizite

Anweisung (z.B. durch Signalisation) befahren werden. Wer ihn zweckentfremdet, etwa um schneller zur Ausfahrt zu kommen, riskiert eine Busse von 75 Franken und weitere Konsequenzen.

5. Rechts überholen im Stau

Wenn der linke Fahrstreifen steht oder maximal 60 km/h fährt, darf man rechts langsam vorbeifahren – aber nur mit maximal 20 km/h Differenzgeschwindigkeit. Darüber hinaus ist es verboten.

6. Handybenutzung im Stau

Auch im Stau bleibt das Handyverbot bestehen. Nur wenn der Motor ausgeschaltet ist, darf das Gerät legal in die Hand genommen werden – etwa zum Schreiben oder Lesen. Wer dagegen verstösst, riskiert ein hohes Bussgeld und Punkte.

Töfffahrende: Keine Sonderrechte

Übrigens: Auch Töfffahrende sind an die Regeln gebunden. Das Vorbeisclängeln zwischen den Autos ist nicht erlaubt – selbst im Schrittempo. Nur wenn genügend Platz vorhanden ist und der Seitenabstand gewahrt bleibt, kann überholt werden. Aber das ist in der Praxis auf Schweizer Autobahnen selten gefahrlos möglich. Die Nutzung der Rettungsgasse zur Durchfahrt ist strikt verboten und wird mit hohen Bussen und Fahrverboten geahndet.

Lukas Rüttimann

DIE ZAHL: FAKTEN AUS DER VERKEHRSWELT

20,5%

Das Tief bei den Elektroautos scheint überwunden. Von Januar bis Juni fanden schon 23203 neue Stromer Abnehmer in der Schweiz. Das sind 1816 Fahrzeuge mehr als in der gleichen Zeitspanne 2024.

Damit ist der Marktanteil rein elektrisch angetriebener Fahrzeuge auf 20,5 Prozent gestiegen und nähert sich dem Höchstwert von Ende 2023, als sogar 20,9 Prozent der Neuwagen E-Autos waren.

Quelle: Auto-Schweiz, Bundesamt für Strassen ASTRA, MOFIS

«Streetlife» – News mit PS

Streetlife.ch ist die News-Plattform für Individualverkehr und Mobilität. Die «Streetlife»-Redaktion bietet interessante News, Fakten, Tipps und Unterhaltung rund ums Auto und um den Verkehr. Hinter der News-Plattform steht die Streetlife Media AG mit Sitz in Zürich. ■

IN PARTNERSCHAFT MIT STREETLIFE

STREETLIFE.ch

News mit PS

AGENDA

DONNERSTAG, 24. JULI

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30–17 Uhr. Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

SAMSTAG, 26. JULI

Ludothek: Heute bleibt die Ludothek wegen der Ferien geschlossen. Ludothek Küsnacht, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27a, Küsnacht

DIENSTAG, 29. JULI

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30–17 Uhr. Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

MITTWOCH, 30. JULI

Mütter-/Väterberatung: Offene, kostenlose und vertrauliche Beratung zur Entwicklung, Ernährung und Pflege von Säuglingen. Vera Tomaschett-Jenal, kjz Meilen. 9.30–11.30 Uhr. Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 9–11.30 Uhr. Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Ludothek: Heute bleibt die Ludothek wegen der Ferien geschlossen. Ludothek Küsnacht, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27a, Küsnacht

MITTWOCH, 6. AUGUST

Ludothek: Heute bleibt die Ludothek wegen der Ferien geschlossen. Ludothek Küsnacht, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27a, Küsnacht

DONNERSTAG, 7. AUGUST

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30–17 Uhr. Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

SAMSTAG, 9. AUGUST

Ludothek: Heute bleibt die Ludothek wegen der Ferien geschlossen. Ludothek Küsnacht, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27a, Küsnacht



Erschien 1-mal wöchentlich, am Donnerstag
Auflage: 9 400 Ex. (Wemf-beglaubigt)
Jahresabonnement: Fr. 94.–
Inserate: Fr. 1.41/mm-Spalte, 4-c
Anzeigen- und Redaktionsschluss: Freitagmorgen, 10 Uhr
Verantwortlicher Redaktor: Tobias Stepinski (ts.), kuesnachter@lokalinfo.ch
Geschäftsleitung
Verlagsleitung: Liliane Müggenburg, Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch
Redaktionsleitung: Pascal Turin (pat.), pascal.turin@lokalinfo.ch
Stellvertretungen, Mantelthemen: Lorenz Steinmann (ls.)
Praktikantin Redaktion: Daria Semenova (ds.)
Ständige Mitarbeiter: Daniel J. Schüz (djs.), Dennis Baumann (db.)
Sport: Hanspeter Rathgeb (hr.)
Anzeigenverwaltung: Jasmin Papastergios, Tel. 044 913 53 82
Anzeigenverkauf: Simona Demartis, Tel. 079 306 44 41, simona.demartis@bluewin.ch
Produktion: CH Regionalmedien AG, 5001 Aarau
Abonnementsdienst: Tel. 044 913 53 33, abo@lokalinfo.ch
Redaktion/Verlag, Vertrieb: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch www.derkuesnachter.ch
Druck: Druckzentrum Zürich AG (DZZ), Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

DIENSTAG, 12. AUGUST

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30–17 Uhr. Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

MITTWOCH, 13. AUGUST

Mütter-/Väterberatung: Offene, kostenlose und vertrauliche Beratung zur Entwicklung, Ernährung und Pflege von Säuglingen. Vera Tomaschett-Jenal, kjz Meilen. 9.30–11.30 Uhr. Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 9–11.30 Uhr. Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Ludothek: Heute bleibt die Ludothek wegen der Ferien geschlossen. Ludothek Küsnacht, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27a, Küsnacht

SAMSTAG, 16. AUGUST

Ludothek: Heute bleibt die Ludothek wegen der Ferien geschlossen. Ludothek Küsnacht, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27a, Küsnacht

MITTWOCH, 20. AUGUST

Ludothek: Heute bleibt die Ludothek wegen Chilbi-Aufbau geschlossen. Ludothek Küsnacht, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27a, Küsnacht

DONNERSTAG, 21. AUGUST

Turnen für jedermann: Jeden Donnerstag (ausgenommen Schulferien). 5G-Training für: Gesundheit, Geselligkeit, Gemeinsamkeit, Gleichgesinnte und Gleichalt-rige! Jeden Donnerstag (ausgenommen Schulferien), 18.15–19.15 Uhr, Schulanlage Zentrum, Rigistrasse 4, Küsnacht. Unkostenbeitrag pro Lektion nach einer Gratislektion oder Jahresbeitrag beim Leichtathletikclub Küsnacht. Die Leitung haben Christa Schroff, ausgewiesene Fit-nesstrainerin und Gymnastiklehrerin, so-wie Frowin Huwiler, Trainer für Funkti-onsgymnastik und Athletik, LC Küsnacht. Auskunft: Christa Schroff, 044 910 80 03, oder Frowin Huwiler, 079 635 88 21. 18.15–19.15 Uhr. Schulanlage Zen-trum, Rigistrasse 4, Küsnacht

Sommercafé am Spielplatz: Offener Treff und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter auf dem Spielplatz. Bei Regen am Tobelweg 4. 14.30–17 Uhr. Spielplatz Horn, Küsnacht

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30–17 Uhr. Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

FREITAG, 22. AUGUST

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 9–11.30 Uhr. Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

SAMSTAG, 23. AUGUST

Ludothek: Die Ludothek ist wegen der Chilbi geschlossen. Ludothek Küsnacht, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27a, Küsnacht

DIENSTAG, 26. AUGUST

Sommercafé am Spielplatz: Offener Treff und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter auf dem Spielplatz. Bei Regen am Tobelweg 4. 14.30–17 Uhr. Spielplatz Horn, Küsnacht

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30–17 Uhr. Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

MITTWOCH, 27. AUGUST

Mütter-/Väterberatung: Offene, kosten-lose und vertrauliche Beratung zur Ent-wicklung, Ernährung und Pflege von Säuglingen. Vera Tomaschett-Jenal, kjz Meilen. 9.30–11.30 Uhr. Familienzent-rum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht



Street Parade Grösste Techno-Party der Welt

Wenn in Zürich die Bässe wummern, Farben durch die Luft wirbeln und Hunderttausende im Takt elektronischer Musik durch die Stadt ziehen, ist wieder Street-Parade-Zeit. Am Samstag, 9. August, zieht der weltweit grösste Techno-Umzug erneut entlang des Zürichsees – von der Bellerivestrasse über die Quai-brücke bis zum Mythenquai. Der Start erfolgt um 13 Uhr beim Utoquai, gefeiert wird bis Mitternacht auf und entlang der gesamten 2-Kilometer-Strecke. Erwartet werden rund eine Million Teilnehmende, darunter treue Anhängerinnen und Anhänger der Parade ebenso wie internationale Gäste und neugierige Erstbesuchende. Was 1992 als bewilligte Demonstration für Liebe, Frieden, Freiheit, Grosszügigkeit und Toleranz begann, hat sich zur grössten jährlich stattfindenden Veranstaltung der Schweiz entwickelt. Die politische Botschaft ist geblieben: Die Parade steht für Vielfalt, Respekt und ein friedliches Mitein-ander. Bis zu 28 Love Mobiles mit internationalen DJs sowie acht Bühnen ent-lang der Strecke sorgen für den passenden Sound. (red.) BILD ZVG

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 9–11.30 Uhr. Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Ludothek: Hier gibt es Spiele und Spiel-sachen zum Ausleihen für Gross und Klein, für drinnen und draussen. 16–18 Uhr. Ludothek Küsnacht, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27a, Küsnacht

DONNERSTAG, 28. AUGUST

Turnen für jedermann: Jeden Donnerstag (ausgenommen Schulferien). 5G-Training für: Gesundheit, Geselligkeit, Gemein-samkeit, Gleichgesinnte und Gleichalt-rige! Jeden Donnerstag (ausgenommen Schulferien), 18.15–19.15 Uhr, Schulanlage Zentrum, Rigistrasse 4, Küsnacht. Garderoben und Duschen stehen zur Verfügung. Unkostenbeitrag pro Lektion nach einer Gratislektion oder Jahresbei-trag beim Leichtathletikclub Küsnacht. Die Leitung haben Christa Schroff, aus-gewiesene Fitnesstrainerin und Gymnas-tiklehrerin, sowie Frowin Huwiler, Trai-ner für Funktionsgymnastik und Athletik, LC Küsnacht. Auskunft: Christa Schroff, 044 910 80 03, oder Frowin Huwi-ler, 079 635 88 21. 18.15–19.15 Uhr. Schulanlage Zentrum, Rigistrasse 4, Küsnacht

Sommercafé am Spielplatz: Offener Treff und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter auf dem Spielplatz. Bei Regen am Tobelweg 4. 14.30–17 Uhr. Spielplatz Horn, Küsnacht

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30–17 Uhr. Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

FREITAG, 29. AUGUST

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 9–11.30 Uhr. Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

SAMSTAG, 30. AUGUST

Ludothek: Hier gibt es Spiele und Spiel-sachen zum Ausleihen für Gross und Klein, für drinnen und draussen. 10–12 Uhr. Ludothek Küsnacht, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27a, Küsnacht

DIENSTAG, 2. SEPTEMBER

Sommercafé am Spielplatz: Offener Treff und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter auf dem Spielplatz. Bei Regen am Tobelweg 4. 14.30–17 Uhr. Spielplatz Horn, Küsnacht

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30–17 Uhr. Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

MITTWOCH, 3. SEPTEMBER

Mütter-/Väterberatung: Offene, kosten-lose und vertrauliche Beratung zur Ent-wicklung, Ernährung und Pflege von Säuglingen. Vera Tomaschett-Jenal, kjz Meilen. 9.30–11.30 Uhr. Familienzent-rum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 9–11.30 Uhr. Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Ludothek: Hier gibt es Spiele und Spiel-sachen zum Ausleihen für Gross und Klein, für drinnen und draussen. 16–18 Uhr. Ludothek Küsnacht, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27a, Küsnacht

DONNERSTAG, 4. SEPTEMBER

Turnen für jedermann: Jeden Donnerstag (ausgenommen Schulferien). 5G-Training für: Gesundheit, Geselligkeit, Gemein-samkeit, Gleichgesinnte und Gleichalt-rige! Jeden Donnerstag (ausgenommen Schulferien), 18.15–19.15 Uhr, Schulanlage Zentrum, Rigistrasse 4, Küsnacht. Garderoben und Duschen stehen zur Verfügung. Unkostenbeitrag pro Lektion nach einer Gratislektion oder Jahresbei-trag beim Leichtathletikclub Küsnacht. Die Leitung haben Christa Schroff, aus-gewiesene Fitnesstrainerin und Gymnas-tiklehrerin, sowie Frowin Huwiler, Trai-ner für Funktionsgymnastik und Athletik, LC Küsnacht. Auskunft: Christa Schroff, 044 910 80 03, oder Frowin Huwi-ler, 079 635 88 21. 18.15–19.15 Uhr. Schulanlage Zentrum, Rigistrasse 4, Küsnacht

Sommercafé am Spielplatz: Offener Treff und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter auf dem Spielplatz. Bei Regen am Tobelweg 4. 14.30–17 Uhr. Spielplatz Horn, Küsnacht

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30–17 Uhr. Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

FREITAG, 5. SEPTEMBER

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 9–11.30 Uhr. Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

SAMSTAG, 6. SEPTEMBER

Ludothek: Hier gibt es Spiele und Spiel-sachen zum Ausleihen für Gross und Klein, für drinnen und draussen. 10–12 Uhr. Ludothek Küsnacht, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27a, Küsnacht

DIENSTAG, 9. SEPTEMBER

Sommercafé am Spielplatz: Offener Treff und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter auf dem Spielplatz. Bei Regen am Tobelweg 4. 14.30–17 Uhr. Spielplatz Horn, Küsnacht

Familiencafé & Spielraum: Offener Spielraum und Beratung für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30–17 Uhr. Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

KIRCHEN

KATHOLISCHES PFARRAMT KÜSNACHT-ERLENBACH

ITSCHNACH: FRIEDHOFKAPELLE HINDERRIET

Sonntag, 27. Juli
9 Uhr, Eucharistiefeier

KÜSNACHT, ST. GEORG

Sonntag, 27. Juli
10.30 Uhr, Eucharistiefeier

REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE KÜSNACHT

Sonntag, 27. Juli
10.30 Uhr, ref. Kirche Zollikerberg
Sommerkirche regional im Zollikerberg
Pfr. Martin Günthardt

Freitag, 1. August
9 Uhr, katholische Kirche
Ökumenischer Gottesdienst zum 1. August
Diakon Matthias Westermann und Pfr. Andrea Marco Bianca

Sonntag, 3. August
10.30 Uhr, ref. Kirche Herrliberg
Sommerkirche regional in Herrliberg
Pfr. Alexander Heit

Dienstag, 5. August
15 Uhr, Alterszentrum Tägerhalde
Heimgottesdienst
Pfr. Herbert Kohler

Dienstag, 5. August
18.15 Uhr, Seniorenheim Wangensbach
Heimgottesdienst
Pfr. Herbert Kohler

Sonntag, 10. August
10.30 Uhr, ref. Kirche Küsnacht
Sommerkirche regional in Küsnacht
Pfr. Herbert Kohler
Musik: Christer Løvold (Orgel) und Martin Moling (Gesang, Gitarre)

Sonntag, 17. August
10 Uhr, ref. Kirche Küsnacht
Gottesdienst
Pfr. Fabian Wildenauer

Sonntag, 24. August
11 Uhr, ref. Kirche Küsnacht
Ökumenischer Chilbi-Gottesdienst
Pfr. Andrea Marco Bianca
Musik: Harmonie Eintracht Küsnacht

Freitag, 29. August
20 Uhr, ref. Kirche Küsnacht
jazz+more
Pfr. Herbert Kohler und Pfr. Andres Stokholm
Musik: Adrian Mira (Klarinette, Saxofon, Kompositionen), Gregor Müller (Piano)

Sonntag, 31. August
18 Uhr, ref. Kirche Küsnacht
pop+more
Pfrn. Annamaria Seres
Musik: The Creepers

DR. GAMBLE

Zeitungsbasteln mit
Redaktionsschluss

Bilder als Blickfang, der Matchbericht für den Sportfan, die Analyse für den Newsjunkie – die Titelseite einer erfolgreichen Zeitung muss möglichst viele in ihren Bann ziehen. Idealerweise findet auch Werbung Platz – Reporter wollen bezahlt werden. Im Familienspiel «Druckfrisch» schlüpfen wir in die Rolle von Zeitungsredaktoren. Damit es nicht zu ernst wird, ist das Spiel in einer tierischen Welt angesiedelt. Artikel, Bilder und Motive gehen mit einem Augenzwinkern ans Thema ran.



Thomas Enderle
Spieltester

«Das Thema wird in «Druckfrisch» fantastisch umgesetzt.»

In drei Runden versucht jeder, möglichst schnell die ideale Titelseite zusammenzustellen. Alle erhalten zu Beginn eine leere, in ein Raster eingeteilte Titelseite. Zuerst muss der Inhalt für die Zeitung her. Bilder, Artikel und Anzeigen werden durch verschieden grosse Kartonplättchen dargestellt. Auf der Vorderseite zeigen sie verschiedene Informationen, die fürs Layout wichtig sind: Artikel decken die Bereiche Sport, News und Unterhaltung ab. Zusätzlich ist erkennbar, ob sie positive oder negative Emotionen hervorrufen – und wie viele Punkte sie bringen. Fotos zeigen, welche Themenbereiche zu ihnen passen und so Punkte geben. Anzeigen verraten, wie viel Geld sie einbringen. Der Kniff: Zu Beginn sind alle Plättchen verdeckt.

Zuerst sieht man sich ein beliebiges Plättchen an. Will man es für seine Ausgabe, legt man es auf sein Pult – ein Miniaturtischchen aus Karton, das jeder Spieler vor sich hat. Oder man legt es offen in die Mitte zurück, wo es sich andere Spieler schnappen können.

Doch warum sollte man ein Plättchen ablehnen? Das offenbart sich in der Layoutphase. Meint man, genug (aber nicht zu viel) Inhalt für die Titelseite zu haben, ruft man «Layout». Nun darf man keine neuen Plättchen nehmen, aber seine Seite füllen. Dabei gibts Regeln: Artikel aus dem gleichen Bereich dürfen sich nicht berühren und sollten möglichst ausgewogen gute und schlechte Gefühle auslösen. Auch Fotos dürfen nicht aneinander angrenzen, geben aber Punkte für passende Artikel daneben. Anzeigen bringen nur Geld, wenn sie getrennt voneinander platziert werden.

Ist man fertig, ruft man «Print» und bekommt als Schnellster einen Vorteil für die nächste Runde. Ist die Zeit abgelaufen, werden die Seiten gewertet. Wer die Regeln einhält und geschickt kombiniert, bekommt Punkte. Nicht benutzte Bausteine und eine unausgewogene Storyauswahl geben Abzug. Die Punkte und der Ertrag aus Anzeigen werden über alle drei Runden addiert. Wer am Ende am wenigsten verdient hat, scheidet aus. Unter den restlichen Spielern gewinnt, wer die meisten Punkte machen konnte.

Dr. Gamble meint: Das Thema wird in «Druckfrisch» fantastisch umgesetzt. Mit dem niedlich illustrierten Plättchen macht das Layoutpuzzeln Spass. Die Legeregeln machen die Aufgabe genug knifflig. Spezialwertungen und -fähigkeiten bringen zusätzlich Abwechslung in jede Partie. Der Zeitdruck und die verbundene Hektik sind nicht für jeden, allerdings kann man (vor allem für die ersten Partien) darauf verzichten oder das Limit etwas höher ansetzen. Darüber hinaus bietet das Spiel etliche weitere Varianten an.

Dr. Gambles Urteil:



«Druckfrisch» von Peter McPherson, Skellig Games, 1–6 Spieler, ab 10 Jahren.

«Russland will Europa spalten und destabilisieren»

Der in Küsnacht aufgewachsene Armeechef Thomas Süssli machte in der Kaserne Kloten eine Auslegeordnung über die aktuellen militärischen Gefahren für die Schweiz. Laut Süssli wird das Jahr 2028 zum internationalen Härtestest.

Lorenz Steinmann

«Die heutige militärische Bedrohung ist grösser als während des Kalten Krieges», betonte Armeechef Thomas Süssli in der Kaserne Kloten. Kalter Krieg, das war die Zeit von 1947 bis 1989 mit dem Konflikt zwischen den Westmächten unter Führung der USA und dem sogenannten Ostblock unter Führung der Sowjetunion. Es war eine Systemkonfrontation zwischen Kapitalismus und Kommunismus. Doch verglichen mit heute scheinen diese Zeiten fast schon beschaulich, zumindest aber friedlich.

Anlass der Süssli-Einschätzung war eine Einladung des Netzwerks Flughafenregion Zürich (FRZ). Der Armeechef sprach kürzlich vor über 200 Wirtschaftsvertreterinnen und -vertretern. Durchaus ein Heimspiel also für Süssli, der seit 2020 und noch bis Ende 2025 als Korpskommandant Chef der Armee ist. Als «lame duck», als «lahme Ente», da er seinen Abgang schon kommuniziert hatte, kam Süssli aber keineswegs rüber. Im Gegenteil. Der in Küsnacht aufgewachsene 58-jährige vermochte bei seinem Vortrag durchaus zu überzeugen – durch Analysen, persönliche Bonmots und Szenarien für die Zukunft.

Donald Trump und die Nato

Zentrale Themen Süsslis waren natürlich der blutige Ukrainekrieg, der unberechenbare amerikanische Präsident Donald Trump (Stichwort: Verteidigungsbündnis Nato), aber auch das prosperierende China als Welt-Grossmacht.

«Am 24. Februar 2022 erfolgte ein völkerrechtswidriger Angriff Russlands auf die Ukraine», stellte Süssli fest. Das bedeute eine Zeitenwende und die Welt werde nicht mehr so sein wie bisher. Denn: «Russland will Europa spalten und destabilisieren. Und sein eigenes Einflussgebiet ausdehnen.» Dazu gehöre neben dem Angriffskrieg in der Ukraine Desinformation etwa via den Sender Russia Today (RT) und die Beeinflussung sozialer Medien, Cyberangriffe im Westen, aber auch handfeste Sabotage. «Dazu gibt es 60 dokumentierte Fälle wie etwa Paketbomben», erklärte Süssli. Allein in der Schweiz lebten 80 Russen, die hier Infos über die Schweiz be-

Süsslis Bezug zu Küsnacht

Der höchste Schweizer Militärangehörige kommt aus Küsnacht. Er ist hier aufgewachsen. «Der See kommt mir sofort in den Sinn, wenn Sie mich nach meiner Kindheit fragen», sagte Thomas Süssli gegenüber der «Weltwoche». Bei den Wölfli, der Pfadivorstufe, hiess er «Rakete», später «Souris». (Is.)

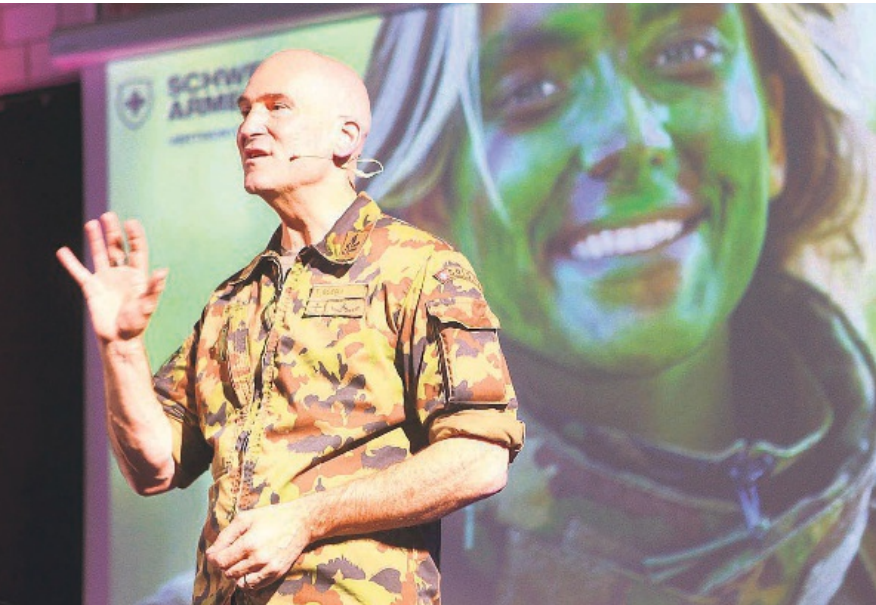
NACHGEFRAGT BEI EINER KRITIKERIN

«Warum nicht ein europäisches Flugzeug-Modell?»

Priska Seiler Graf ist als Präsidentin der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrats oft als Militärexpertin in den Medien präsent. Gegenüber dem «Küsnachter» äussert sich die 56-Jährige zu den Aussagen von Armeechef Thomas Süssli.

Armeechef Thomas Süssli betonte, dass der F-35-Flieger eine abschreckende Wirkung für potenzielle Feinde haben wird. Doch ist es mit Blick auf den Ukrainekrieg nicht so, dass künftig sowieso andere Verteidigungsmittel nötiger und wichtiger werden?

Die Alternative wären ja nicht gar keine Kampffjets, aber man sollte meiner Mei-



Was jeder selber tun könne in diesen unruhigen Zeiten, wurde Thomas Süssli vom Publikum gefragt. «Wachsam sein, sich nicht allein auf den Staat verlassen, Notvorrat anlegen, inklusive Gaskocher und Trinkwasser», so Süsslis Rat.

BILD LORENZ STEINMANN

schaffen. Dabei gelte für Russland das folgende Szenario: US-Präsident Donald Trump verliert die Geduld und unterstützt Europa nicht mehr, Russland gewinnt den Krieg, 5 Millionen Ukrainerinnen und Ukrainer flüchten in den Westen und sorgen für Chaos. Dabei komme dem russischen Machthaber Wladimir Putin zugute, dass der Westen immer noch von russischer Energie in Form von Flüssiggas abhängig sei. «Das kann er jederzeit abstellen», ist Süssli überzeugt.

«Heroische Expo 1964»

Nun zog Süssli den Bogen zur Landesausstellung im Jahr 1964, der Expo in Lausanne. Es sei eine heroische Ausstellung gewesen, mit dem Ziel, im Ausland militärisch stark zu wirken. Er nannte dazu das in Zeiten des Kalten Krieges berühmt-berühmte Wort «Dissuasion», gleichbedeutend mit Abschreckung. Und genau diese Haltung müsse wieder Realität werden. «Doch jetzt ist die Armee ganz unten», so Süssli. Aktuell könnte nur ein Drittel der Soldaten im Ernstfall mit zeitgemässen Waffen und Equipment ausgerüstet werden. «Man hat die letzten 20 Jahre viel zu sehr gespart», zieht Süssli ein zumindest aus Armee-Sicht düsteres Fazit.

40 Milliarden Franken würden allein die Ausrüstung und Modernisierung der Armee kosten und die Aufrüstung womöglich bis 2050 dauern. «Das kann nicht aufgehen», warnte der Armeechef. Denn laut Experten werde 2028 weltweit das gefährlichste Jahr. «Wir brauchen darum die amerikanischen Flugzeuge des Typs F-35A dringend», lautete Süsslis Forderung. Dieses Flugzeug sei für die momentane riesige technische Revolution gewappnet und werde zudem von anderen Staaten

wie Italien und den Niederlanden ebenfalls geordert – Stichwort: Kooperationen. Das Thema «Kampffjets» war dann auch bei der Fragerunde ein Punkt. Süssli verteidigte den höheren Kaufpreis. Allein die Teuerung mache 700 Millionen aus. Süssli selber habe die Verträge aber nie gesehen, was für Raunen im Saal sorgte.

Krieg ist schlecht für Wirtschaft

Zurück zur Weltpolitik. Süssli attestierte dem amerikanischen Präsidenten Donald Trump eine gewisse Weitsicht. Denn dieser wisse, dass Krieg schlecht sei für die Wirtschaft. Was für Süssli aber ein weiterer Knackpunkt ist: «Die Folgen der Erderwärmung nehmen zu. Es wird schwierig!» Der Armeechef ist immerhin überzeugt, «dass sich die Schweizer Politikerinnen und Politiker bewusst sind, dass sich die Lage verändert hat, auch die SP». Der Grundkonsens sei seit dem Ukrainekrieg vorhanden. Nur wisse man nicht, wie vorgehen. «Die SVP will bei der internationalen Zusammenarbeit sparen, die FDP pocht auf die Schuldenbremse, die Mitte möchte diese lockern und die SP will nur mitmachen, wenn es einen Sozial-Fonds für die Ukrainehilfe gibt.» Nun wurde Süssli persönlich und ehrlich: «Manchmal habe ich Angst, dass etwas passieren muss, bis es in der Politik klick macht.» Er warnte davor, zu warten. «Wer früher Waffen bestellt, ist eher dran. Zudem werden etwa Artilleriegranaten immer teurer», so der ehemalige Investmentbanker.

Kurz ging Süssli noch auf China ein. Das Reich der Mitte wolle eine Supermacht sein, respektiere aber durchaus staatliche Souveränitäten. Trotzdem drohe Taiwan wohl ein ähnliches Schicksal wie Hongkong, das seit 1997 unter der Kontrolle Chi-

nas steht. Süssli wagte die Prognose, dass China bis 2027 eine militärische Lösung in Taiwan suche. So macht auch die genannte Jahreszahl 2028 Sinn, die laut Süssli als internationaler Härtestest gilt. Sprich: Dann ist laut Sicherheitsexperten die Gefahr am grössten, dass es weitere kriegerische Auseinandersetzungen gibt.

«Esten haben Angst»

Apropos möglicher Einmarsch in Taiwan: Die Staaten Estland und Litauen hätten lebhaft Erinnerungen an die Besetzung durch die damalige UdSSR. «Die Menschen im Baltikum haben Angst», weiss Süssli. Bei einem Glas Wein mit den militärischen Führungen der Länder am Simplon betonten diese Süssli gegenüber: «Wenn ihr Rauch seht, sehen wir Feuer.» Gerade bei den Esten sei der Wille gross, sich nicht nochmals durch Russland besetzen zu lassen. Dabei habe Europa für die USA an Bedeutung verloren. «Die USA haben zwar ein Jahres-Militärbudget von 1000 Milliarden Dollar, doch alles wird mit Chinas Expansionsgelüsten gerechtfertigt.» Süssli betonte zudem, dass Europa in den letzten Jahrzehnten nicht alles richtig gemacht und sich zu sehr auf die USA verlassen habe. Doch klar sei, dass momentan die meisten Nato-Staaten am gleichen Strick zögen.

Kritische Publikumsfragen

Aus dem Publikum kam nun die Frage, wie desolat die russische Armee tatsächlich sei. Für Süssli ist klar, dass die russische Waffenproduktion, etwa Drohnen und Panzer, enorm zugenommen hat. So würden aktuell 1500 (!) Panzer pro Jahr produziert. Und das Reservoir an Truppen sei gross, obwohl bei den Bodentruppen bisher eine Million Soldaten gestorben, vermisst oder verwundet seien.

Zum Thema Neutralität verglich Süssli diese mit der Ehe: «Es ist ein Geben und Nehmen.» Internationale Kooperationen seien unabdingbar, so müssten Systeme und Geräte miteinander kommunizieren können (Stichwort: Interoperabilität).

Zu seinem Rücktritt auf Ende 2025 sagte Süssli, die Amtsdauer als Armeechef sei international bedeutend kürzer, also zwei bis drei Jahre. Mit der damaligen Bundesrätin Viola Amherd (Mitte-Partei) habe er fünf Jahre vereinbart. Jetzt gehe es halt ein wenig länger. Aber: «Ich bin nicht resigniert», so Süssli in seinen eloquenten Ausführungen.

Und noch ein Schmankerl zum Schluss: Der Schweizerische Geheimdienstchef Christian Dussey traf sich im Februar mit Süssli zum Austausch. Beide wussten laut Süssli nicht, dass das Gegenüber kündigen würde. Sie erfuhren es später jeweils über die Öffentlichkeit. Fazit: Auch ganz oben menschelt es.

würden. Was sagen Sie zu diesen Aussagen?

Die Verträge hat Thomas Süssli vermutlich in der Tat nie gesehen. Nicht einmal die entsprechende Subkommission der Geschäftsprüfungskommission (GPK) hat sie gesehen. Die F-35 sind tatsächlich wegen der Inflation und der höheren Rohstoffkosten teurer. Das ist ja nicht überraschend. Überraschend ist, dass man offenbar felsenfest davon überzeugt war, dass die Schweiz Fixpreise im Sinne eines Kostendachs bekomme und der amerikanische Staat für die Mehrkosten aufkomme. Ich habe das immer angezweifelt. Nicht nur ich, sondern auch die Eidgenössische Finanzkontrolle (EFK) hat dies in einem Bericht so geschrieben. Es ist selten gut, wenn man nicht auf die EFK hört!

Lorenz Steinmann



Priska Seiler Graf
Seit 2015 Nationalrätin SP und von 2017 bis 2024 Co-Präsidentin der SP Kanton Zürich

spiel bei der internationalen Zusammenarbeit und im Asylwesen wegsparen, die Mitte liebäugelt mit der Lockerung der Schuldenbremse, Links-Grün hätte am liebsten eine Fondslösung, bei welcher die Ukrainehilfe auch noch integriert wäre.

Zudem erklärte der Armeechef, dass er die Verträge rund um den F-35-Flieger nie gesehen hätte und dass die Flugzeuge primär wegen der Teuerung mehr kosten